

155

Ludwig Albrecht

DAS APOSTOLISCHE WERK DES ENDES



HISTORICAL DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

DAS APOSTOLISCHE WERK DES ENDES

ZWEI VORTRÄGE

VON
LUDWIG ALBRECHT
1924

© church documents
beefelden Oktober 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals unter ge-
gebenenfalls orthographischer Anpassung

Peter Sgotzai . Am Kirchberg 24 . 64743 Beefelden

INDEX

INDEX	3
ERSTER VORTRAG DAS APOSTOLISCHE WERK DES ENDES VON SEINEN ERSTEN ANFÄNGEN BIS ZUM JAHRE 1840	4
ZWEITER VORTRAG DAS APOSTOLISCHE WERK DES ENDES VOM JAHRE 1840 BIS ZUR GEGENWART	39

ERSTER VORTRAG DAS APOSTOLISCHE WERK DES ENDES VON SEINEN ERSTEN ANFÄNGEN BIS ZUM JAHRE 1840

In den beiden folgenden Vorträgen will ich einen kurzen Überblick geben über die äußere Geschichte und die innere Entwicklung des Werkes, das Gott jetzt am Ende der christlichen Haushaltung durch seine Apostel hat ausrichten lassen, um sein getaufte Volk auf die nahe Wiederkunft unsers Herrn Jesus Christus bereitzumachen.

Schon im 17. und 18. Jahrhundert treten uns zwei Persönlichkeiten entgegen, die mit allem Ernst auf die Wiederkunft Christi hingewiesen haben: es sind die Engländerin **Jane Leade**, die 1704 im Alter von 81 Jahren starb, und der bekannte deutsche Theologe **Johann Albrecht Bengel**, Prälat in Stuttgart, gestorben 1752. Bengel, ein hervorragender Bibelforscher und Bibelerklärer, beschäftigte sich namentlich mit der Offenbarung Johannis und meinte, Jesu tausend jähriges Friedensreich werde im Jahre 1836 beginnen. Wenn sich nun dies auch ebenso wenig erfüllt hat wie andre ähnliche Behauptungen, so ist doch andererseits, wie wir später sehen werden, das Jahr 1836 für das göttliche Wirken am Abend dieser Weltzeit von besonderer Bedeutung gewesen. Mehrere

Jahrzehnte vor Bengel lebte Jane Leade. Sie ist eine merkwürdige Frau, die voller Sehnsucht nach dem Kommen des Herrn und der Vollendung seiner Kirche war. Ja sie hat schon vor 250 Jahren bis ins Einzelne vorausgeschaut, was Gott in unsern Tagen für seine Kirche getan hat. In ihren Büchern, die im Britischen Museum zu London aufbewahrt werden, spricht sie davon: Gott werde von England aus ein Werk der Rettung für seine ganze Kirche tun. Er werde die Gaben des Geistes wiedererwecken und abermals Apostel senden, um durch sie die Kirche zu reinigen, den rechten Gottesdienst und die ursprünglichen Ordnungen des Leibes Christi wiederherzustellen und durch die Handauflegung der Apostel die Gabe des Heiligen Geistes mitzuteilen. Sie redet nicht nur von den 24 Ältesten, die von des Lammes Thron herabkommen würden, um alle, die in der Stille des Glaubens wandelten, zu leiten und mit Kraft zu erfüllen; sondern sie weist auch sogar auf die Aussendung der Siebzig hin, die der Herr durch seinen Geist für ein geistliches Regiment tüchtig machen wolle.

Ganz anders aber als zuvor erwachte die Hoffnung auf Christi Wiederkunft und die Aufrichtung seines Reiches infolge der Französischen Revolution am Ende des 18. Jahrhunderts und der dadurch hervorgerufenen Erschütterung Europas während der Herrschaft Napoleons I. Manche ernste Christen er-

kannten in diesen großen Ereignissen die deutlichen Vorzeichen der Zukunft des Herrn, und in den verschiedenen Abteilungen der Kirche fehlte es nicht an solchen, die sich mehr als früher mit den biblischen Weissagungen beschäftigten, um in ihrem Lichte die damaligen Weltbegebenheiten recht zu deuten. In der römisch-katholischen Kirche waren es zwei Mönche, die bedeutungsvolle Schriften dieser Art veröffentlichten. Der eine, ein südamerikanischer Jesuit, namens **Lacunza**, verfasste ein Buch über die Zukunft des Messias in Herrlichkeit und Majestät, das aber erst 1812, über 10 Jahre nach seinem Tode, in Spanien erschien, jedoch später von der römischen Kirche verboten wurde. Schon sechs Jahre vor dem Erscheinen der Schrift Lacunzas ließ ein anderer Mönch, der Pater **Lambert** in Paris, ein Werk über die Wiederkunft Christi ausgehen. Lambert redet davon, dass das Feld reif zur Ernte sei und dass der Tag des Herrn nahe bevorstehe. Er weist darauf hin, über die christlichen Völker werde zur Zeit des Antichrists ein Gericht und eine Trübsal kommen wie nie zuvor. Und noch mehr: Lambert spricht auch von etwas „Besonderem“, das, der Herr tun müsse, wenn dem alles verschlingenden Verderben gesteuert werden solle. Denn nie sei ein Volk ungewarnt dem Gericht verfallen, sondern Gott habe vorher stets einen Weg der Errettung kundgetan. So werde auch jetzt wieder eine kleine unscheinbare Schar die Hilfe von oben ergrei-

fen. In der morgenländischen Kirche hat, freilich erst viel später, der im Jahre 1857 verstorbene russische Erzbischof **Innokenti** ebenfalls auf die Sendung besonderer göttlicher Boten hingewiesen; er sagt sogar in einer Pfingstpredigt: „Es werden neue Apostel erscheinen und, vom Geiste der Wahrheit getrieben, werden sie mit Freudigkeit ausgehen zum Streit gegen das Reich der Finsternis.“

Auch in der protestantischen Kirche erwachte im Anfang des vorigen Jahrhunderts die Hoffnung auf Christi Wiederkunft von neuem. Ein wichtiger Schritt vorwärts geschah in dieser Hinsicht, als sich in dem Dorfe **Albury**, etwa zehn Stunden von London, auf dem Landsitze des englischen Parlamentsmitglieds **Henry Drummond** ungefähr fünfzig Personen, Geistliche und Laien verschiedener kirchlicher Richtungen, versammelten, um die prophetischen Bücher der Heiligen Schrift gemeinsam zu durch forschen. Dies geschah fünf Jahre hintereinander: von 1826 bis 1830. Dazu kam noch etwas andres: Ein Geistlicher der englischen Staatskirche, namens Haldane Stewart, mahnte schon kurz von der ersten Versammlung in Albury alle Gläubigen der Christenheit in Wort und Schrift eindringlich zu dem Gebet, Gott möge seinen Heiligen Geist, wie es so vielfach in der Schrift verheißen sei, wiedergeben wie im Anfang.

Und dies Gebet fand über Erwarten Erhörung: Zum Teil begleitet von aufsehenerregenden Krankenheilungen, offenbarten sich in einigen Gegenden Europas unter Christen verschiedener kirchlicher Bekenntnisse jene aus dem Neuen Testamente bekannten Geistesgaben der Weissagung und des Zungenredens, die während der drei ersten Jahrhunderte so reich in der Kirche hervorgetreten sind. Schauplätze dieser Ereignisse waren: seit Anfang 1828 die kleine römisch-katholische Gemeinde Karlshuld auf dem Donaumoos in Bayern, seit Frühling 1830 mehrere Kreise einfacher reformierte Christen im westlichen Schottland, seit April 1831 häusliche Gebetsversammlungen in London, besonders in den Familien des Rechtsanwalts John Cardale und des Parlamentsmitglieds Spencer Perceval. Die Weissagungen in Karlshuld und in Schottland wiesen auch mit Nachdruck darauf hin, dass Gott wieder Apostel senden wolle, um sein Volk auf Christi nahe Wiederkunft zu bereiten. Auch in dem Regierungsbezirke Köslin in Pommern haben sich, wie mir glaubhaft mitgeteilt worden ist, um jene Zeit die Geistes gaben in kleinen Kreisen offenbart. Aber hier, wie auch anderwärts, ward die Bewegung durch das Einschreiten der Geistlichkeit und der weltlichen Behörden zurückgedrängt.

In einem öffentlichen Gemeindegottesdienste zeigten sich die Geistes gaben zuerst im Oktober

1831, und zwar in der Kirche Edward Irvings des hochgefeierten Predigers der schottischen Nationalgemeinde in London Unabhängig von Irving und zum Teil schon vor ihm legten aber noch andre Londoner Geistliche verschiedener Richtung, namentlich der als Kanzelredner angesehene **Nicolas Armstrong**, von den Geistesgaben und der nahen Zukunft Christi offenen Zeugnis ab. Doch alle diese Männer traf dasselbe Los: sie wurden ihres Amtes entsetzt und sahen sich genötigt, mit denen, die ihnen folgten, besondere Versammlungen zu halten. So entstanden in London allmählich sieben Gemeinden, in denen sich die Geistesgaben frei äußern durften. Sogar unter den Baptisten der englischen Universitätsstadt Oxford, die Stewarts Aufruf zum Gebet freudig gefolgt waren, ward im Herbst des Jahres 1832 die Stimme des Geistes laut.

Alle diese bisher einander fremden Kreise und Gemeinden, in denen mit der Hoffnung auf Christi Wiederkunft auch die Gaben des Heiligen Geistes lebendig geworden waren, sollten nun aber durch Gottes Walten nicht nur einander nahegebracht, sondern auch zu einer wirklichen Einheit verbunden werden. Darum erweckte Gott abermals jenes Amt, das in der ersten Zeit der Kirche alle Gläubigen zusammenhielt, indem er in den Jahren 1832 bis 1835 zwölf Männer verschiedener kirchlicher Richtung und weltlicher Le-

bensstellung, unter ihnen die schon erwähnten Cardale, Drummond, Perceval und Armstrong, durch das Wort der Weissagung als Apostel kundmachte.

Der erste, der so als Apostel bezeichnet wurde, war der Rechtsanwalt John Cardale. Und zwar geschah dies im Jahre 1832 während einer Gebetsversammlung in seinem Hause. Als Herr Cardale um eine Ausgießung des Heiligen Geistes betete, trat Herr Drummond, der an diesen Versammlungen teilzunehmen pflegte, in der Kraft des Geistes an ihn heran mit dem mächtigen Rufe: „Spende den Heiligen Geist! Bist du nicht ein Apostel?“ Als acht oder vierzehn Tage später in dem Hause Irvings eine Gebetsversammlung stattfand, erging durch Herrn **Taplin**, der später als Pfeiler der Propheten diente, ein Wort des Geistes, wodurch Herr Cardale ebenfalls als Apostel bezeichnet wurde.

Wir müssen hier jedoch festhalten, dass ein Wort der Weissagung niemand zu einem Apostel machen kann. Apostel sind unmittelbare Gesandte des Herrn. Paulus schreibt den Galatern, Gott habe ihn schon von seiner Geburt an aus gesondert und durch seine Gnade berufen (1, 15). Was nun der Herr nach seinem Ratschluss im geheimen bestimmt hat, das macht er, wenn seine Stunde gekommen ist, öffentlich kund. Dies geschieht in der Kirche durch den

Heiligen Geist, der durch das Wort der Weissagung des Herrn Willen offenbart (Joh. 16, 13. 14). Durch eine prophetische Berufung zum Apostelamte wird also nur eine schon längst bestehende göttliche Absicht für die Kirche kundgemacht. Der Apostel Cardale hat auch später oft gesagt, das prophetische Wort, wodurch er als Apostel bezeichnet wurde, habe ihm keineswegs die erste Kunde von seiner Bestimmung zu diesem Amte gebracht. Im Gegenteil, der Herr habe ihm seinen Willen, ihn als Apostel auszusenden, schon früher und zwar ganz unabhängig von jenen Worten der Propheten, kundgetan. Auch andre der später berufenen Apostel haben ähnliches erklärt.

Unbedingt erforderlich für einen Apostel, wie auch Paulus selbst im Eingange des Galaterbriefes bezeugt, ist es also, dass er eine unmittelbare Sendung durch Jesus Christus und Gott den Vater empfangen habe. Die **Art und Weise** aber, wie der Herr unmittelbar Apostel aussendet, ist verschieden. Die ersten Zwölf berief Jesus, als er auf Erden wandelte, durch sein eigenes mündliches Wort. Die Wahl des Matthias, der an des Judas Stelle trat, und die bekanntlich noch vor dem Pfingstfeste stattfand, ließ der Herr nach alttestamentlicher Weise durch das Los vollziehen (Apg. 1,15—26). **Nach** der Ausgießung des Heiligen Geistes und der Stiftung der Kirche, in der der Heilige Geist wohnt und des Herrn Willen kund-

tut, offenbarte der Herr in bezug auf Paulus und Barnabas seine Absicht durch das prophetische Wort (Apg. 13, 1-4). Ein solcher Ruf durch das Wort der Weissagung konnte an Matthias nicht ergehen, weil damals der Heilige Geist noch nicht gesandt war.

Durch Herrn Cardales Berufung geschah eine **erneute Offenbarung** des Apostelamtes. Beachten wir: eine **erneute Offenbarung**; denn nie, selbst nicht in den dunkelsten Jahrhunderten der Kirchengeschichte, hat das Apostelamt Jesu Christi aufgehört. Unser Haupt im Himmel ist ja der Apostel und Hohepriester unsers Bekenntnisses.

Wurde nun diese erneute Offenbarung des Apostelamtes mit Eifer aufgenommen? Wurde irgendein eiliger Schritt getan, das apostolische Amt in Tätigkeit zu setzen? Ward diesem höchsten Amte ein Ehrenplatz angewiesen? Nichts von alledem. Am wenigsten nahm Herr Cardale selbst Ehre oder Vollmacht für sich in Anspruch. Er gab allen das Beispiel eines ruhigen Wartens, bis der Herr seinen Sinn deutlicher offenbaren würde. Am 24. Dezember 1832 handelte Herr Cardale zum erstenmal als Apostel. Als die Gläubigen am Abend jenes Tages in Albury versammelt waren, kam die Kraft des Heiligen Geistes über ihn und er weihte Herrn Caird zu dem Amte eines Evangelisten, wozu er schon vorher durch das Wort der

Weissagung berufen war. In einem Gottesdienst am 26. Dezember legte dann Herr Cardale, ebenfalls in der Kraft des Geistes, gemäß einem Worte der Weissagung, seine Hände auf Herrn Drummond und weihte ihn zum Engel der Gemeinde in Albury, die als die erste geistliche Gemeinde bezeichnet worden war. Bald darauf wurde Herr Cardale vom Geiste getrieben, die herrlichen Worte über das Geheimnis des goldenen Leuchters der Stiftshütte als des Vorbildes für die Ordnung einer Einzelgemeinde zu diktieren - eine der köstlichen Offenbarungen, die die Kirche seit ihren ersten Tagen empfangen hat. Im Jahre 1833 wurde auch Herr Drummond in der Gemeinde zu Albury als Apostel kundgemacht. Darauf wurden drei andre Männer zu diesem Amte berufen: King-Church, Perceval und Armstrong, als sechster Herr Woodhouse. Bei seiner Berufung wurde die Kirche aufgefordert, Gott für diese Gaben zu danken; doch es ward hinzugefügt: „Es ist ein Geheimnis in den Sechs; aber trachtet nach der größern Zahl!“ Nun wurde, um die Zwölfzahl vollzumachen, Herr Cardale angewiesen, mit Herrn Taplin, dem Pfeiler der Propheten, die Gemeinden zu besuchen, damit der Herr die berufe, die er als Apostel gebrauchen wolle. Aber er solle damit eilen, denn die Zeit sei kurz. So machte sich denn Herr Cardale auf, und während seines Besuchs in den Gemeinden wurden fünf andre als Apostel bezeichnet. Der Schotte David Dow, der sich in seiner

Heimat voreilig zum Apostel aufgeworfen hatte, war leider unfähig, Gott im Glauben zu folgen, als er schließlich als zwölfter zu diesem Amte wirklich berufen wurde. Nach vielen Jahren aber zeigte sich bei ihm eine Sinnesänderung. Er stellte sich demütig dar, um die apostolische Handauflegung zu empfangen. 1852 wurde er zum Priester berufen, und während der letzten Jahre seines Lebens diente er treu als Ältester in der Gemeinde zu Dundee.

Als an Stelle von David Dow Herr Mackenzie zum Apostel berufen war, wurden die Zwölf am **Dienstag, den 14. Juli 1835**, inmitten die sieben in London aufgerichteten Gemeinden, ähnlich wie einst Paulus und Barnabas in Antiochien (Ap. 13, 1. 2), zu ihrem Werke feierlich ausgesondert, das heißt: sie wurden von allen bisherigen Arbeiten in Einzelgemeinden gelöst und für ihren umfassenden Auftrag an die ganze Kirche freigemacht. Die Aussonderung der Apostel geschah in der Weise, dass sie auf das Geheiß des Herrn nacheinander vor die Engel der Sieben Gemeinden traten, die ihnen gemeinsam die Hände auflegten, indem der erste der sieben Engel die Segnungen aussprach, wunderbar angemessen für jeden einzelnen Apostel. So wurden die Zwölf, nachdem sie durch eine unmittelbare **göttliche** Tat ausgesandt waren, durch eine **menschliche** Handlung, und zwar durch eine Handlung der Engel der Sieben Gemein-

den in London, die als Vertreter der Bischöfe der Gesamtkirche dastanden, aus gesondert und aus der Pflege ihrer geistlichen Mutter, der Kirche, entlassen, um fortan das umfassende Regiment Christi über sein ganzes getauftes Volk auszuüben.

Es sei hier bemerkt, dass die Gemeinden unter den Aposteln seit 1852 den 14. Juli alljährlich als den Gedächtnistag der Aussonderung der letzten Zwölf gefeiert haben. 16 Jahre hindurch hielten die Apostel diesen Dienst in ihrer Kapelle zu Albury, bis sie 1868 auf Grund prophetischen Lichtes beschlossen, ihn in einer besondern Versammlung der Sieben Gemeinden in London zu begehen, außer wenn der 14. Juli auf einen Sonntag fiel. Übrigens findet sich schon im Jahre 1850 in der ersten deutschen Ausgabe der Liturgie der 15. Juli als der Gedächtnistag der Apostelteilung mit einer besondern Kollekte und einem Zusatz zum Gedächtnis der Entschlafenen. Der Apostel Carlyle, der diese Feier für die Gemeinden seines Stammes Norddeutschland anordnete, folgte hierin einer alten Überlieferung, nach der die ersten Apostel im Gehorsam gegen ein Gebot des Herrn 12 Jahre nach Jesu Himmelfahrt die Stadt Jerusalem verließen, um sich in den jedem einzelnen von ihnen zugewiesenen Teil der Welt zu begeben. Im Mittelalter, wenn nicht schon früher, wurde der 15. Juli vielfach

in der Kirche zum Gedächtnis dieser Teilung der Apostel gefeiert.

Nach ihrer Aussonderung am 14. Juli 1835 nahmen die Apostel auf das Geheiß des Herrn ihren Wohnsitz in dem kleinen Dorfe **Albury**, nicht weit von London. Dieser unbedeutende Ort wurde nun nach des Herrn Willen der geistliche Mittelpunkt, von dem aus die Apostel ihre Arbeit in der Christenheit verrichtet haben. Hier in Albury begannen auch die Apostel am Sonntag den 19. Juli 1835 damit, die heilige Eucharistie an jedem Tage des Herrn zu feiern, während dieser Dienst in den Sieben Gemeinden zu London und in allen andern Gemeinden bis zum Juni 1836 zunächst nur alle vier Wochen stattfand. Ferner wurde bestimmt, dass sich an jedem vierten Dienstag, vom 14. Juli 1835 an gerechnet, die Sieben Gemeinden in London mit ihren Engeln in der Zentralkirche zur Feier der heiligen Eucharistie versammeln sollten als ein Sinnbild der Einheit der Kirche auf der ganzen Erde. Während alle Apostel dabei erschienen, führte der erstberufene Apostel Cardale als der Pfeiler der Zwölf dabei den Vorsitz. Diese monatlichen Versammlungen der Sieben Gemeinden haben mit einer Unterbrechung von etwa sieben Jahren, von 1840 bis 1847, **unter der Leitung des Pfeilers der Apostel** bis zum Juni 1877 fortgedauert.

Nach ihrer Aussonderung lebten die Apostel, die ihre Heimat, Häuser und Geschäfte in der Welt um des Herrn willen auf gaben, ein ganzes Jahr mit kurzen Unterbrechungen in Albury zusammen. Das war für sie eine überaus gesegnete Lehrzeit. In täglichen Zusammenkünften lasen sie die ganze Heilige Schrift. Dabei gab der Reihe nach jedesmal einer der Apostel einen Überblick über das Gelesene, dann wurden die Gedanken aller ausgetauscht, und der Sinn des Herrn ward kund durch die Weissagung von sieben Propheten, die den Aposteln zur Seite standen. So wurde den Aposteln allmählich Licht über den ganzen Ratschluss Gottes zuteil.

Noch im Jahre 1835 verfassten die Apostel nach dem Lichte der Weissagung ein **Zeugnis an die Bischöfe der Kirche von England**. Dabei schrieb jeder Apostel nieder, was er über die kirchliche und staatliche Lage in England zu sagen hatte. Diese Aufzeichnungen wurden dann dem Pfeiler der Apostel Herrn Cardale übergeben, der sie nach der ihm verliehenen Gnade und Weisheit in Einklang brachte. Im Anfang des Jahres 1836 wurde die Denkschrift durch den zweit berufenen Apostel, Herrn Drummond, den englischen Bischöfen überreicht. Herr Woodhouse hat in einer Ansprache, die er am 14. August 1877 nach dem Tode des Herrn Cardale in der Versammlung der Sieben Gemeinden in London hielt, über diese Schrift

gesagt: „Noch dient sie als Zeugnis dessen, was der Herr seinem Volke zu sagen hat, im Hinblick auf die kommenden Gerichte und auf den Weg der Rettung, den der Herr eröffnet. Die angebotene Hilfe ist verschmäht worden, und das Gericht ist vor der Tür, und zwar so gewiss wie damals, als der Herr unter Tränen der Stadt Jerusalem ihre Zerstörung ankündigte, weil sie die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkannte und die zu ihrer Befreiung gesandten Boten verwarf.“

Durch einen Befehl des Geistes erhielt der Apostel Drummond, der auch als Prophet für England bezeichnet wurde, noch den Auftrag, ein besonderes Zeugnis über den Zustand des englischen Volkes und das von dem Herrn in England begonnene Werk niederzuschreiben und es dem Könige von England sowie den Gliedern des Geheimen Rats zu übergeben.

Bei der dreizehnten Monatsversammlung der Apostel in London, am 15. Juli 1836, erklärte Herr Drummond, indem er in der Kraft des Geistes redete, der Herr wolle unter die Apostel, als die Fürsten der Stämme Israels, die ganze Christenheit verteilen. Europa, die eigentliche Christenheit, wurde in 12 Stämme geschieden, und jedem der Apostel ward ein Stamm zugewiesen. Der erstberufene Apostel Cardale erhielt England, der zweite, Drummond: Schottland

und die Schweiz, der dritte, King-Church: die Niederlande und Dänemark, der vierte, Perceval: Italien, der fünfte, Armstrong: Irland, Griechenland und die Kirchen des Morgenlandes, der sechste, Woodhouse: Süddeutschland und Österreich, der siebente, Tudor: Polen, der achte, Dalton: Frankreich, der neunte, Carlyle: Norddeutschland, der zehnte, Sitwell: Spanien und Portugal, der elfte, William Dow, ein Bruder des früher erwähnten David Dow, erhielt Russland, der zwölfte, Mackenzie: Schweden und Norwegen. Bei der Einteilung der Christenheit in Stämme ist übrigens, wie Herr Woodhouse schon im Jahre 1847 in seiner Schrift „Erzählung von Begebenheiten“ bemerkt, „weder eine geographische noch eine streng nationale Unterscheidung befolgt. Die 12 Stämme bedeuten zunächst **geistliche** Charakterunterschiede innerhalb der Einen christlichen Kirche. Auch ergibt sich, dass diese Verschiedenheit und entsprechende Einteilung eine immer fortdauernde und allgemein vorkommende sein wird, nicht allein in der Christenheit, sondern in der gesamten Völkerwelt, sowohl in der gegenwärtigen als in der zukünftigen Haushaltung.

Die vollendete und triumphierende Kirche hat diesen zwölfältigen Charakter (Offb. 21, 10 - 21), und die in ihrem Lichte wandelnden Völker der Erretteten essen von dem Baume des Lebens, dessen zwölferlei Früchte zu ihrer Gesundheit dienen werden“ (Offb.

21, 24; 22, 2). Während das Wort der Weissagung Europa und das altchristliche Morgenland, die eigentliche Christenheit, als „die große Stadt“ (Offb. 14, 8; 18, 2) bezeichnete, wurden die außereuropäischen christlichen Länder ihre „Vorstädte“ genannt.

Ebenfalls noch im Jahre 1836 verfassten die Apostel ihre große Zeugnisschrift „an die Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe und die andern Vorsteher der Kirche Christi in allen Landen, und an die Kaiser, Könige und andern Regenten über die getauften Völker“. Auch für dieses Zeugnis lieferten, ebenso wie für das Zeugnis an die Bischöfe der Kirche von England, die einzelnen Apostel ihre Beiträge, die dann von Herrn Cardale, dem Pf ei-ler der Apostel, zu einem Ganzen verarbeitet wurden. „Auch diese Schrift hat (wie Herr Woodhouse in der vorhin genannten Ansprache sagt) bis heute noch ihre Bedeutung als ein Zeugnis des Herrn durch seine Knechte an seine Kirche in den letzten Tagen, um ihr ihre Untreue aufzudecken und sein herzliches Verlangen kundzutun, durch die Wiederherstellung aller seiner Ordnungen und Gnadenmittel sie weiterzuführen und auf seine herrliche Erscheinung vorzubereiten.“ Ja dies große **Zeugnis der Apostel an die Häupter der Christenheit in Kirche und Staat** ist wohl das wichtigste Schriftstück, das seit dem Abschluss des Neuen Testaments in der Kirche hervorgetreten ist. Es um-

schreibt die ewigen Grundsätze, auf denen Gottes Verfahren mit seiner Kirche beruht, und stellt ihnen die Ergebnisse gegenüber, die die christliche Welt- und Kirchengeschichte bisher geliefert hat. Am Schlusse ihres Zeugnisses weisen die Apostel auf eine kommende große Revolution hin. „Jetzt“, so sagen sie, „schwebt die Revolution, von der die Französische im Jahre 1789 nur das Vorbild und die Vorbotin war, über dem Haupte einer vom Übel gänzlich durchdrungenen Christenheit und reißt und schwemmt die Einrichtungen fort, deren Grundlagen morsch sind. Jener Strom des Unglaubens, der in den Zeiten der päpstlichen Verderbnis noch still unter dem Boden dahinfloss, der in den Tagen des protestantischen Abfalls mächtig anschwell und ans Licht hervortrat, wird sich nun zur dritten und letzten Flut antichristlicher Gotteslästerung emportürmen und beide, Kirche und Staat, als die sichtbaren Ordnungen Gottes, die öffentlich für ihn zeugen, hinwegspülen und an ihrer Stelle die Ordnungen der Hölle aufrichten.“ Und weiter heißt es: „Wenn Gott seinen Gesalbten naht und ihnen das einzige Mittel der Hilfe gnädig darreicht, wenn er seinen Geist ausgießt und seine Hand ihnen entgegenstreckt, und sie wollen nicht: muss dann nicht ihr Schrecken über sie kommen wie ein Sturm und ihr Unfall wie ein Wetter?“

Die Wahrheit dieser geradezu prophetischen Worte zeigte sich schon 12 Jahre später, als 1848 die Revolution ausbrach. Und heute, fast 90 Jahre nach der Abfassung des großen Zeugnisses der Apostel, hat sich noch ganz anders und viel furchtbarer das erfüllt, worauf sie die Häupter der Christenheit warnend und mahnend hingewiesen haben. Aber die Getauften samt ihren geistlichen und weltlichen Führern wollten nicht auf die Stimme des Herrn in seinen Boten hören. Nun müssen sie fühlen, und immer schrecklicher werden die Folgen des Ungehorsams und Abfalls zutage treten, bis endlich die Stunde der großen Trübsal kommt.

Das Zeugnis der Apostel wurde im Jahre 1838 durch den zweitberufenen Apostel Drummond, je in Begleitung des Apostels für Italien und für Österreich, dem Papste Gregor XVI. und dem Kaiser Ferdinand von Österreich überreicht. Auch der König der Franzosen Louis Philipp sollte das Zeugnis als dritter empfangen; aber Herr Woodhouse hat in einem Buche, das mir in der Bibliothek zu Albury vor einer Reihe von Jahren zufällig in die Hände gekommen ist, die Bemerkung aufgezeichnet, Herr Drummond sei wohl nach Paris gereist, um dort das Zeugnis zu überreichen, aber wegen einer Hoftrauer habe er nicht empfangen werden können. „Und (so fährt Herr Woodhouse dann fort), soviel ich weiß, ist das Zeugnis in

Paris nie übergeben worden.“ Auch andre Fürsten und Kirchenhäupter empfangen das Zeugnis, besonders die, in deren Gebieten seit dem Jahre 1848 die Aufrichtung von Gemeinden begann. Von Friedrich Wilhelm IV., dem Könige von Preußen, wird glaubwürdig berichtet, dass er den Inhalt des apostolischen Zeugnisses geprüft habe; und manche seiner kirchlichen Anschauungen mögen auch daher gekommen sein.

Der Papst sollte das Zeugnis zuerst empfangen, weil er den Anspruch erhebe, der Vertreter des wahren Königs und Priesters Jesus Christus zu sein, wodurch er aber den Herrn selbst verdränge und dem Reiche der Herrlichkeit vorgreife. Der Kaiser von t⁵sterreich sollte das Zeugnis als zweiter empfangen, weil er als der Nachfolger der alten deutsch-römischen Kaiser nach göttlichem Rechte unumschränkte und unverantwortliche Selbstherrlichkeit besitzen wollte, wodurch auch er die Ehre Christi schmälere, dem allein unverantwortliche, unumschränkte Macht gebührt. Der König der Franzosen, der als dritter das Zeugnis empfangen sollte, gründete sein Königtum, mit Verleugnung der Gnade Gottes, auf die Wahl und die angebliche Selbstherrlichkeit des Volkes; dadurch aber beeinträchtigte auch er, ebenso wie der Papst und der Kaiser von Österreich, die Ehre des Herrn, der ja als der König des zukünfti-

gen Reiches der von allen Völkern wahrhaft Ersehnte und Erwählte sein wird.

Im Jahre 1836 empfangen aber die Apostel, außer der Abfassung ihres großen Zeugnisses, noch eine andre Aufgabe: sie sollten in die Länder der Christenheit ausgehen, um dort den geistlichen Zustand kennenzulernen und zu erforschen, was in den verschiedenen Abteilungen der Kirche an Wahrheitsgehalt zu finden sei. Das sollten sie sorgfältig sammeln und dann später gemeinsam prüfen, wie jedes in der Christenheit noch vorhandene Gute bei dem Dienste des Hauses Gottes Verwendung finden könne.

Während nun der erstberufene Apostel Cardale in seinem Stamme England blieb, um die dortigen Gemeinden zu besuchen und zu stärken, erfüllten die andern Apostel, je wie sie es vermochten, in den Jahren 1837 und 1838 diese Aufgabe, den Zustand in den verschiedenen christlichen Ländern kennenzulernen; und bei dieser Gelegenheit übermittelten sie dann auch den Würdenträgern in Kirche und Staat ihr großes Zeugnis. Auf dieser Reise besuchten die Apostel, je von einem Mitarbeiter begleitet, die folgenden Länder: Russland, Schweden, Nord- und Süd-deutschland, Griechenland, Italien, Spanien und Portugal, Holland, Dänemark, Frankreich und die Schweiz, und von den außereuropäischen Ländern:

Kanada und die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Sie traten in Verkehr mit den hervorragenden Geistlichen und Theologen der einzelnen Länder; sie studierten die Verfassung der verschiedenen Kirchen, sowie ihre Bekenntnisschriften, Liturgien und geistlichen Lieder; sie beobachteten die Gottesdienste und die Predigtweise und deren Wirkungen auf die Seelen; sie prüften die geistlichen Bewegungen in den mancherlei Kirchenabteilungen und fassten dabei nicht nur den Glauben, sondern auch den Unglauben und den Aberglauben unter den christlichen Völkern ins Auge. Mit reichen Eindrücken und Erfahrungen erfüllt, kehrten die Apostel Weihnachten 1838 von ihren Reisen nach Albury zurück.

Ihre Lehrzeit war jetzt zu Ende, und ihre eigentliche apostolische Tätigkeit zum Segen der ganzen Kirche sollte nun beginnen. Ihre Herzen waren weit geworden über das ganze Erbteil des Herrn, und ihre Sinne waren geschärft zur Unterscheidung des Guten und des Bösen in der Christenheit. Eine Riesenaufgabe lag vor ihnen. Sie sollten die Scheidewände in der Kirche entfernen, die Spaltungen heilen, die zertrennten und einander feindlichen christlichen Brüder miteinander versöhnen und das getaufte Volk des Herrn auf die Wiederkunft des himmlischen Königs und Bräutigams bereiten.

Wie einst Johannes der Täufer an das **ganze** Israel gesandt wurde, so hatten auch die Apostel unsrer Tage eine Sendung an die **ganze** Kirche, an das Eine Volk des Neuen Bundes, das trotz aller Spaltung und Zerrissenheit dennoch dieselbe Verheißung und dieselbe Hoffnung hat.

Johannes sonderte die, die seine Taufe empfangen, nicht von der Volksgemeinde Israels ab. Im Gegenteil, er lehrte sie, ihre Stellung als treue Söhne Israels recht auszufüllen. Ebenso sollten auch die Apostel unsrer Tage nicht trennen, sondern einen, nicht zerreißen, sondern bauen. Darum haben sie auch alle, die ihre göttliche Sendung anerkannten und die Segnungen ihres Amtes begehrten, nicht von der Kirche abgelöst. Sie haben vielmehr die Einheit der Kirche wiederhergestellt und die Christen aufgefordert, alle Namen der Spaltung und Uneinigkeit abzutun und des einen Bruderbundes zu gedenken, in den wir durch die Taufe aufgenommen worden sind.

Die Stellung der von den Aposteln gegründeten Gemeinden zur Gesamtkirche wird freilich von unsern christlichen Brüdern nicht verstanden. Man nennt uns gewöhnlich Irvingianer und hat uns nicht nur in kleinen Schmähschriften, sondern auch in den Lehrbüchern der Kirchengeschichte und in andern mehr oder minder wissenschaftlichen Werken unter

argen Verdrehungen, falschen Angaben und seltsamen Missverständnissen die mannigfachsten und abgeschmacktesten Sonderbarkeiten und Irrlehren angedichtet. Dass die von den Aposteln gesammelten Gemeinden keine Irvingianer sind, ergibt sich schon aus der einfachen Tatsache, dass Irving weder ihr Stifter noch ihr Leiter gewesen ist. Ja Irving hat nicht einmal das volle Hervortreten des apostolischen Amtes mehr erlebt. Er entschlief, erst 42 Jahre alt, schon am 8. Dezember 1834, nachdem er noch über 1 1/2 Jahre unter den Aposteln die erste der Sieben Gemeinden in London geleitet hatte. Wir sind aber auch keine „apostolischen Gemeinden“. Denn dieser Name würde die ganz verkehrte Vermutung erwecken, als wollten wir uns zum Unterschiede von andern Christen nach den Aposteln nennen, deren göttliche Sendung wir anerkennen. Damit würden wir aber in Widerspruch treten mit den Worten des Apostels Paulus, der es ein Zeichen fleischlicher Gesinnung nennt, wenn sich christliche Gemeinden nach irgendeinem Menschen nennen wollten, und wären diese Menschen auch Apostel (1. Kor. 3, 3-5). Ebenso wenig bezeichnen wir uns als „die katholisch-apostolische **Kirche**“. Welche Torheit und Anmaßung wäre das! Denn die Eine, heilige, katholische und apostolische Kirche, von der das sogenannte Nizänische Glaubensbekenntnis redet, beschränkt sich nicht auf einige kleine Gemeinden, sondern sie ist ‚die Versamm-

lung aller, die an den Herrn Jesus Christus glauben und nach seinem Gebote getauft sind“. Katholisch heißt allgemein, allumfassend. Diesen Ehrennamen trägt die **ganze** Kirche, weil sie alle Getauften umschließt. Der Name „römisch-katholisch“, um dies kurz zu bemerken, enthält deshalb einen Widerspruch in sich selbst; denn was römisch ist, kann doch nicht allumfassend sein, und andererseits: was allumfassend ist, das beschränkt sich nicht allein auf das Römische. Da nun die ganze Kirche katholisch-apostolisch ist, so ist folgerichtig auch jede **einzelne christliche Gemeinde** als ein Teil der Gesamtkirche eine katholisch-apostolische Gemeinde, mögen sich auch die Gemeinden in den verschiedenen Abteilungen der Kirche mit selbsterwählten Namen der Spaltung nennen. Wenn daher die Apostel die von ihnen gesammelten Gemeinden als **"katholisch-apostolische Gemeinden in der Einen heiligen, katholischen und apostolischen Kirche"** bezeichnet haben, so soll das nicht etwa ein Sondername sein, noch wollen wir in höherem Sinne katholisch-apostolisch sein als jede andre Gemeinde in der Kirche. Wir bezeugen vielmehr durch diesen Namen, dass wir in Glaube, Liebe und Hoffnung mit der ganzen Kirche aller Zeiten aufs engste verbunden sind.

Wir bekennen den Glauben der noch ungeteilten Kirche, wie ihn die Apostel im Anfang verkündigt ha-

ben. Regel und Richtschnur dieses Glaubens ist uns die Heilige Schrift des Alten und des Neuen Testaments, und als treuer Ausdruck der biblischen Lehre gelten uns die drei altkirchlichen Glaubensbekenntnisse: das Apostolische, das Nizänische und das Athanasianische. Ein Sonderbekenntnis haben uns die Apostel in keiner Weise gegeben.

Wie die von den letzten Aposteln gesammelten Gemeinden den Glauben den ersten Apostel bekennen, so wollen sie in der Liebe mit allen Christen verbunden sein. In allen Getauften sehen wir Kinder Gottes. Wir bilden uns nicht etwa ein, dass wir in höherem Sinne Kinder Gottes wären als die andern Christen. Die Kindschaft aller Getauften ist vielmehr ganz dieselbe, und als Kinder Gottes sollen wir auch als Glieder einer großen Familie in Einheit und Einigkeit zusammenwohnen. Daher beklagen wir die Spaltungen in der Kirche als eine Sünde, an der wir alle schuldig sind. Wir bilden keine besondere Partei, sondern alle Christen stehen uns als Brüder in derselben Weise nahe. Alle wollen wir mit gleicher Liebe umfassen, von allen wollen wir dankbar lernen, für alle ohne Unterschied beten wir in den Gottesdiensten. So stehen die katholisch-apostolischen Gemeinden, die nur „Christen“ sein wollen, über allem Parteigetriebe und Gezänk der verschiedenen kirchlichen „Konfessionen“.

Wie wir mit allen Christen in Glauben und Liebe verbunden sein wollen, so halten wir auch fest, dass alle Kinder Gottes zu derselben himmlischen Hoffnung berufen sind. Das ist die Hoffnung auf Christi Wiederkunft und den Eingang in sein Reich. Wie Johannes der Täufer als besonderer Bote Gottes gesandt ward, um das Volk des Alten Bundes auf Jesu Wirken in Niedrigkeit zu bereiten, so sind die Apostel unsrer Tage als besondere Boten Gottes ausgegangen, um das Volk des Neuen Bundes auf Jesu Kommen in Herrlichkeit bereitzumachen.

Auch sonst lässt sich das Werk, das einst Johannes der Täufer unter den Iuden ausrichtete, mit dem Werke der letzten Apostel vergleichen. Johannes brachte kein neues Gesetz; aber er wollte die Juden zu dem Gesetz, das sie verlassen hatten, zurückführen. So haben auch die Apostel unsrer Tage keine neue Bibel, keine neue Offenbarung gebracht; aber sie wollten die Christenheit zu den Wegen des Herrn, die wir verlassen haben, zurückbringen, und Gott wollte durch sie seiner Kirche das zu ihrer Vollendung nötige Licht schenken über seine einmal für immer gegebene Offenbarung. Johannes führte keine neue Haushaltung ein, sondern er schloss die Haushaltung des Gesetzes ab. So sollten auch die letzten Apostel nicht die Kirche gründen, wie die ersten; sondern sie sollten die am ersten Pfingsttage gegründete Kirche

zur Vollendung führen bei der Wiederkunft des Herrn, die den Abschluss der christlichen Haushaltung bilden wird.

Johannes tat kein Zeichen (Joh. 10, 41); denn er wurde zu einem Volke gesandt, das schon im Bunde mit Gott stand und bekannte, dass Jehova der Herr sei. Johannes sollte vielmehr die Wahrheit Gottes bezeugen, indem er die Juden zur Buße rief und ihnen das bevorstehende Auftreten des verheißenen Messias ankündigte. So haben auch die Apostel unsrer Tage keine gewaltigen, aufsehenerregenden Wunderzeichen verrichtet, obwohl es an mannigfaltigen Erweisungen außerordentlicher göttlicher Hilfe in Krankenheilungen und Gebetserhörungen nicht gefehlt hat und auch heute noch nicht fehlt. Der Beweis der Sendung der letzten Apostel sind nicht Wunder, sondern Wahrheit. Gott hat durch ihren Dienst die in allen Teilen der Kirche zerstreute und oft mit Irrtum vermischte Wahrheit sammeln, reinigen und auf den Leuchter setzen lassen, damit sie leuchte allen, die in dem Hause Gottes sind. Er hat durch ihr Zeugnis sein getauftes Volk zur Buße gerufen, damit es vor Jesus bei seiner nahen Erscheinung nicht zuschanden werde.

Johannes, obwohl der größte Prophet des Alten Bundes, sah Gott nicht wie Mose. So haben auch die

letzten Apostel den Herrn nicht gesehen wie die ersten. Die ersten Zwölf sahen den Herrn, wie er sich ihnen in den Tagen seines Erdenlebens und unmittelbar nach seiner Auferstehung offenbarte. Die letzten Apostel haben den Herrn gesehen und erkannt, wie er sich jetzt in der Kirche offenbart. Die ersten Apostel sollten Juden und Heiden die Auferstehung Christi bezeugen. Die letzten Apostel sollten die Kirche, die den Glauben an Christi Auferstehung schon bekennt, dazu auffordern und ermahnen, ihrer eigenen Auferstehung bei dem Kommen des Herrn eingedenk zu sein und sich dafür zu bereiten.

Schon im Jahre 1847 hat Herr Woodhouse in seiner Schrift „Erzählung von Begebenheiten usw.“ S. 56 f.¹ noch einige andre Unterschiede zwischen der Aufgabe des ersten und des letzten Apostolats hervorgehoben. Die Arbeit der ersten Apostel, so sagt er dort, ging von einer Einheit aus; die Arbeit der letzten Apostel dagegen zielte beständig darauf hin, diese verlorene Einheit wiederherzustellen. Die ersten Apostel wurden von dem Herrn selbst unterrichtet und nach seiner Himmelfahrt durch den Heiligen Geist erinnert an alles, was er ihnen gesagt hatte. Die Aufgabe der letzten Apostel aber bestand darin, alle die Grundsätze und Gebräuche wieder in Einheit zu bringen, die

¹ Siehe Historical Documents 001

im Laufe der kirchlichen Entwicklung während der Abwesenheit von Aposteln zu Meinungsverschiedenheiten und Spaltungen geführt haben. Darum war es die schwierige Arbeit der letzten Apostel, die eingetretenen Spaltungen zu heilen, in den verschiedenen Abteilungen der Kirche alles zu prüfen und das Gute zu behalten und die von ihnen gesammelten Gemeinden in Übereinstimmung mit der vollkommenen Ordnung Gottes aufzubauen.

Mit dieser Aufgabe, die bis dahin gesammelten Gemeinden innerlich auszubauen, begannen nun die Apostel, als sie Weihnachten 1838 von ihren Reisen in die verschiedenen Länder der Christenheit wieder nach Albury zurückgekehrt waren. Zur Erfüllung dieser Aufgabe empfangen sie weiteres prophetisches Licht, namentlich durch Aufschlüsse über das Geheimnis der Cherubim im ersten Kapitel Hesekiels. Die Cherubim sind ein Bild des vierfachen Amtes Christi, das aber nicht nur in der Allgemeinen Kirche, sondern auch in den einzelnen Gemeinden wirksam sein soll. Als dann die Apostel nach dem ihnen gegebenen Lichte das vierfache Amt der Ältesten, Propheten, Evangelisten und Hirten, soweit es damals möglich war, in den Einzelgemeinden eingeführt hatten, zogen die meisten von ihnen wieder in die Länder der Christenheit aus, um den dort begonnenen Arbeiten weiter nachzugehen. Aber der Pfeiler der Apostel, Herr

Cardale, der in seinem Stamme England blieb, empfing die Vollmacht, alle Apostel zurückzurufen, wenn etwas eintreten sollte, was ein gemeinsames Eingreifen des gesamten Apostelkollegiums nötig mache.

Gegen das Ende des Jahres 1839 musste Herr Cardale von dieser Vollmacht Gebrauch machen. Einige Gemeindeengel und sogar einige apostolische Mitarbeiter hatten sich nämlich in Missverständnisse und irrige Auffassungen über die Bedeutung des ersten Kapitels im Buche Hesekiel verloren, wodurch sie zu Meinungen über das Verhältnis der Apostel zu den drei andern Amtsklassen der Propheten, Evangelisten und Hirten geführt wurden, die im Grunde den alleinigen Auftrag der Apostel, die Kirche zu leiten, verwarfen und damit alle geistliche Ordnung aufzulösen drohten.

Der Aufforderung des Herrn Cardale entsprechend, mussten nun die Apostel im Sommer 1840 ihre Arbeiten in der Christenheit unterbrechen und aus den fernen Ländern Europas und Amerikas nach Albury zurückkehren. Es war eine Zeit schwerster Prüfungen. Denn die Apostel mussten gegen die irrenden Diener, namentlich auch gegen ihre Mitarbeiter, die den verkehrten Ansichten huldigten, ernste Maßregeln ergreifen, die aber unter Gottes Beistand Frucht trugen. Den meisten Amtsführern gab Gott Gnade,

die von den Aposteln ausgesprochene Wahrheit zu erkennen und anzunehmen. Die apostolischen Mitarbeiter und die Engel der Gemeinden ließen sich nach und nach über das Wesen des apostolischen Amtes besser unterweisen und wurden schließlich - einige freilich nicht ohne manche Schwierigkeiten - von dem Irrtum frei, der sich bei ihnen eingenistet hatte und wodurch, wäre er wirklich geblieben, das mit soviel Kämpfen und Mühen geförderte Werk der Apostel beinahe hätte verstört werden können.

Einen nachhaltigen Erfolg trug jedoch der Feind bei dieser Gelegenheit davon: dem zuletzt berufenen Apostel Mackenzie wurde es zu schwer, dass die Apostel für jenes eine und gottlob auch einzige Mal ganz allein stehen und die Wahrheit des Herrn so entschieden verteidigen mussten. Zu dieser Ausübung apostolischer Macht **über** alle andern Ämter und sogar **gegen** alle andern Ämter reichte Herr Mackenzies Glaube nicht aus. Obwohl er allen damaligen Maßregeln der Apostel zugestimmt hatte, so weigerte er sich doch, ferner noch als Apostel zu handeln, und zog sich von der Ratsversammlung seiner Brüder und von der Gemeinschaft der Kirche dauernd zurück, wenn er auch, wie mir einer der apostolischen Koadjutoren vor vielen Jahren mitgeteilt hat, nicht daran zweifelte, dass er wirklich ein Apostel sei. Aber er meinte, die Apostel könnten nicht eher in ih-

rem Amte hervortreten (nicht einmal unter solchen, die ihre Berufung und Vollmacht völlig anerkannten), als bis ihnen eine zweite Pfingstausrüstung verliehen worden sei: sie müssten allezeit und überall nicht als Menschen handeln, die Christi Sinn haben, sondern sie müssten alle ihre Amtshandlungen, wie es auch bis zum Frühling des Jahres 1835 tatsächlich geschehen war, unter einem besonderen Antrieb des Heiligen Geistes vollziehen. Eine solche Ansicht ist aber eine völlige Verkennung der Tatsache, dass der Heilige Geist einmal für immer ausgegossen ist, und dass sich das Ereignis des Pfingstfestes ebensowenig wiederholen kann wie die Menschwerdung, die Kreuzigung, die Auferstehung und die Himmelfahrt des Herrn. Wenn daher die Apostel auch in den ersten beiden Jahren nach der Wiedererweckung des apostolischen Amtes von dem Herrn wie Kinder bei der Hand genommen und in jedem einzelnen Falle durch einen übermächtigen Geistestrieb zum Handeln gleichsam gezwungen wurden, so sollte doch dieser Zustand der Schwachheit schließlich aufhören. Denn wie Christus, der Menschensohn, das Haupt der Kirche ist und nicht der Heilige Geist, so sollten auch die Apostel als Menschen handeln, die die Aufgaben ihres Amtes kraft ihrer Sendung nach ihrem vom Heiligen Geist erleuchteten menschlichen Urteil im Sinne des Herrn erfüllten.

Durch den Rücktritt des Apostels Mackenzie, dessen Name bekanntlich auch am Allerheiligentage nicht verlesen wird, sind übrigens die Gemeinden in keiner Weise erschüttert worden. Sie drückten vielmehr alle ihr festes Vertrauen auf Gott aus und erklärten ihre Willigkeit, zu den Aposteln zu stehen und ihrem Glauben zu folgen als dem einzigen Weg zur Vollkommenheit.

Wir sehen, wie sehr der Glaube der Apostel schon in den ersten Jahren ihrer Wirksamkeit geprüft worden ist. Und dabei müssen wir bedenken, dass manche der Apostel damals noch ganz junge Männer waren. Der Pfeiler der Apostel, Herr Cardale, war bei seiner Berufung erst 30 Jahre alt; Herr Carlyle, der Apostel für Norddeutschland, zählte bei seiner Berufung 31 Jahre, Herr Armstrong, der Apostel für Irland, Griechenland und die Kirchen des Morgenlandes, etwa 33 Jahre, Herr William Dow, der Apostel für Russland, ungefähr 35 Jahre; und Herr Woodhouse, der Apostel für Süddeutschland und Österreich, der jüngste unter seinen Amts genossen, war bei seiner Berufung erst 29 Jahre alt. Welcher Glaubensmut war für diese jungen Knechte des Herrn dazu nötig, sich als Apostel Jesu Christi an die Häupter der Christenheit in Kirche und Staat zu wenden und ihr Amt dann auch, wie wir hörten, ihren nächsten Mitarbeitern gegenüber in der Kraft von oben entschie-

den und rückhaltlos zu verteidigen. Wie wunderbar und einzigartig ist es ferner, dass es dem Geiste Gottes gelungen ist, die Apostel, die ja von Hause aus den verschiedensten kirchlichen Richtungen und irdischen Lebensstellungen angehörten, innerlich so eins zu machen, dass sie zum Heil der Kirche gemeinsam auftreten und handeln konnten. So zeigte es sich schon in den ersten Jahren ihrer Tätigkeit ganz deutlich, dass sie wirklich unmittelbare Gesandte des Herrn waren. Dies offenbarte sich auch weiter bei dem Fortgang ihres Wirkens, und wir erfahren es bis zum heutigen Tage.

Lob und Dank erfüllt unsre Herzen, wenn wir daran denken, wie Großes der Herr durch seine Apostel an uns und an seiner ganzen Kirche getan hat. Und neben diesem Dankgefühl möge auch bei jedem unter uns aufs neue das Gelöbnis wach werden: Dir, Herr, will ich in deinem gnadenreichen Werke weiter folgen, wie du uns auch führen magst. Dazu geselle sich dann endlich die demütige Bitte:

„Ach, reiße, o Herr, den Himmel bald entzwei
Und komm herab zur Hilf und mach uns frei!“

ZWEITER VORTRAG DAS APOSTOLISCHE WERK DES ENDES VOM JAHRE 1840 BIS ZUR GEGENWART

Als die Apostel die Schwierigkeiten, von denen am Schlusse des ersten Vortrags die Rede war, mit des Herrn Hilfe beseitigt hatten, trafen sie verschiedene bedeutungsvolle Bestimmungen in bezug auf **die kirchliche Liturgie** und **die gottesdienstlichen Gewänder**.

Das einzige Band der Einheit für die Gemeinden, die damals unter der Leitung der Apostel standen, war bis dahin die Hoffnung auf die nahe Wiederkunft des Herrn und die Gewissheit, dass Gott als Unterpfand und Zeichen dafür die Gaben des Heiligen Geistes wiedererweckt habe. In den äußeren Ordnungen aber herrschte noch eine große Verschiedenheit. Ja vor der Aussonderung der Apostel hatten hie und da in den Gemeinden Einrichtungen Aufnahme gefunden, die geradezu aus einem Missverständnis prophetischer Worte herrührten. Nun begannen die Apostel, für die Gemeinden eine allgemeingültige Ordnung festzusetzen. Sie gaben zunächst Rituale für den Morgen- und Abenddienst, für die Vor- und Nachmittagsgebete an den Wochentagen, für die Gebetsdienste am Tage des Herrn, namentlich für die Feier der heiligen Eucharistie, und außerdem für die Verwal-

tung des Sakraments der Taufe. Ferner erließen sie Vorschriften über die gottesdienstlichen Gewänder. Im September 1842 wurden die Liturgie und die Gewänder zuerst in der Kapelle der Apostel zu Albury eingeführt; und binnen kurzem hatten alle Gemeinden die Erlaubnis nach gesucht und erhalten, dem Beispiel der Apostel auch hierin zu folgen.

Bis dahin gab es nur ganz allgemeine Bestimmungen über die täglichen Gebetsdienste und die Abendmahlsfeier. Jeder Engel oder Älteste füllte diesen allgemeinen Rahmen, so gut er konnte, mit freien Worten aus. Was die kirchliche Kleidung betrifft, so bedienten sich einige Vorsteher eines Talars, andre trugen die gewöhnliche schwarze Tracht, ganz wie sie und die Mehrzahl der Gemeindeglieder es gewohnt waren oder für angemessen hielten. Nun aber wurde endlich, und zwar zehn Jahre nach der Berufung des ersten Apostels, in diesen Dingen eine bestimmte Ordnung eingeführt. Die im Jahre 1842 abgefasste Liturgie wurde dann später genau durchgesehen, verbessert und erweitert, bis sie endlich die Gestalt gewann, die sie heute in unserm kirchlichen Gebetbuche trägt. Dieses Buch hat bekanntlich die Überschrift „Die Liturgie und die andern Gottesdienste der Kirche.“ Die Liturgie ist also kein Buch, sondern ein Gottesdienst. Es gibt einen oder mehrere Gottesdienste, die den Namen Liturgie führen, und außer

dieser Liturgie werden dann noch andre Gottesdienste der Kirche gefeiert.

Das griechische Wort Liturgie wird im kirchlichen Sprachgebrauch vorzugsweise auf den Dienst am Altar angewandt. Daher ist die Liturgie in erster Linie nichts anderes als die Feier der heiligen Eucharistie, die ja bekanntlich am Altar der Kirche vollzogen wird. Alle andern Dienste der Anbetung gründeten sich auf die vollständige Feier der Eucharistie. Das gilt zunächst von dem vollständigen Morgen- und Abenddienst, der in der ersten und in der letzten Stunde eines jeden Tages, um 6 Uhr morgens und um 5 Uhr abends, gehalten wurde, und außerdem von den vollständigen Vor- und Nachmittagsgebeten am Tage des Herrn, die zu dem vollständigen Morgen- und Abenddienste in inniger Beziehung standen und die ordentlicherweise um 10 Uhr vormittags und um 2 Uhr nachmittags stattfinden sollten. Alle diese Dienste, die bei Lebzeiten der Apostel an den zu einem bestimmten geistlichen Ausbau gelangten Engelsitzen gefeiert wurden, gehörten wegen ihrer engen Verbindung mit der vollständigen Feier der Eucharistie zu der eigentlichen Liturgie der Kirche. Daraus folgt dann von selbst, dass die andern Gottesdienste der Kirche die kürzeren Gebetsdienste sind, nämlich der kürzere Morgen- und Abenddienst, die kürzeren Vor- und Nachmittagsgebete am Tage des Herrn und an

den Wochentagen, und die Litanei sowie die verschiedenen Ordnungen für die Verwaltung der Sakramente und der andern Segenspendungen des Hauses Gottes.

In der Liturgie haben die Apostel nicht überall ein Neues geschaffen, obwohl sie es hätten tun können; sondern sie haben die Goldkörner und Edelsteine, die in der Christenheit zerstreut waren, mit Fleiß gesammelt und deshalb auch jene köstlichen Gebete, die unter dem Beistande des Heiligen Geistes in den vergangenen Jahrhunderten in der Kirche entstanden sind, dankbar und weise benutzt. Auch solche Christen, die die göttliche Sendung der Apostel nicht anerkennen, können sich der Schönheit und Gediegenheit der von ihnen uns geschenkten Liturgie nicht entziehen. Ja ohne Übertreibung können wir sagen: Hätten uns die Apostel auch weiter nichts gegeben als nur die Ordnung für die Feier der Eucharistie, so würde dies allein schon genügen, einem jeden, der die vorhandenen kirchlichen Liturgien kennt und ein nach wahrer Anbetung verlangendes Herz besitzt, die Gewissheit zu geben, dass diese Männer Christi Sinn hatten und mit seinem Geiste gesalbt waren. Die Ausarbeitung der Liturgie war übrigens zum großen Teil das Werk des erstberufenen Apostels Cardale. „Dazu befähigte ihn“, wie Herr Woodhouse einmal ausdrücklich gesagt hat, „seine Gelehrsamkeit, seine

Kenntnis der alten Sprachen, seine Belesenheit in den Schriften der Kirchenväter, die von frühen Jahren her sein Lieblingsstudium gewesen waren, seine Kenntnis der verschiedenen alten Liturgien und sein gesundes Urteil bei der Verarbeitung und Anordnung dieses Stoffes.“

Die in allen Gemeinden dargebrachte Anbetung, insonderheit die Fürbitte in der sonntäglichen Eucharistie und in den auf diese Feier sich gründenden täglichen Morgen- und Abenddiensten, wurde von den Aposteln zusammengefasst in ihrer Kapelle zu Albury, die in Worten der Weissagung „die Kapelle des großen Königs“ genannt ward. Bei den Gottesdiensten in Albury führte kein Engel den Vorsitz, wenn auch ein Engel da war und noch da ist zur Pflege der dortigen kleinen Gemeinde. **Es waren vielmehr in ganz besonderem Sinne Gottesdienste der Allgemeinen Kirche, die die Apostel in Albury hielten. Dabei dienten die Apostel als die Ältesten der Allgemeinen Kirche unter dem Einen Engel des Bundes Jesus Christus. Darum trugen und tragen auch heute noch die Diener in der Kapelle zu Albury keine Engelgewänder, sondern den schwarzen Priesterrock, weil dort alle als Priester unter dem Engel Jesus Christus dienen.**

Was nun die **gottesdienstlichen Gewänder** betrifft, die von den Aposteln mit der Liturgie eingeführt wurden, so sollten sie nicht nur ein äußerer Schmuck oder Zierrat sein, sondern sie hatten eine geistliche Bedeutung: sie sollten Diener und Gemeinden daran erinnern, dass wir in der Taufe mit dem Gewande der Gerechtigkeit Christi bekleidet worden sind und deshalb die Aufgabe haben, in Reinheit und Heiligung des Lebens vor Gott zu wandeln. Nun ist ja die weiße Farbe ein bekanntes Sinnbild der Unschuld und Reinheit. Daher ist nach altkirchlichem Herkommen die **Alba** d.h. das weiße Kleid das eigentlich priesterliche Gewand. Bis zu den Füßen reichend, wird die Alba zusammengehalten durch einen **Gürtel** das Sinnbild der für die Ausübung des Priestertums nötigen geistlichen Kraft. Über der Alba trägt der Zelebrant d.h. der an der Spitze der Gemeinde den Dienst feiernde Priester oder Engel bei der Eucharistie die **Kasula**. Dieser lateinische Ausdruck bedeutet wörtlich „die kleine Hütte“, weil dieses Gewand den Körper seines Trägers ringsum wie eine Hütte oder ein kleines Zelt umschließt. Da die Kasula, ein Gewand von weißer Farbe, das mit passendem Schmuck versehen sein kann, wegen des Fehlens der Ärmel gleichsam aus einem Stück besteht, so ist sie ein angemessenes Sinnbild der Einheit des mit dem Opfer und der Herrlichkeit Christi bekleideten Leibes der Kirche. Alle Diener bedecken, ehe sie ein weißes Gewand anlegen,

ihre weltliche Kleidung vollständig mit einem **Talar**, einem langen bis auf die Füße reichenden Rock mit gewöhnlichen Ärmeln, der bei den Engeln purpurfarbig, bei allen andern Dienern schwarz ist. Die schwarze Farbe weist hin auf der Tod des alten Menschen, der für den Dienst Gottes unbrauchbar ist; nur der mit dem weißen Gewande der Gerechtigkeit Christi geschmückte neue Mensch kann sich dem lebendigen Gott nahen. Die Amtsführer aller drei Stufen, Engel, Priester und Diakonen, tragen bei ihren kirchlichen Dienstleistungen über dem weißen Gewande die **Stola**, ein Sinnbild der Bürde des Amtes, die Christus auf seine Diener legt sowie des Gehorsams und der Unterwürfigkeit, wozu Christi Diener ihrem Herrn verpflichtet sind. Das den Engel auszeichnende geistliche Gewand ist der bischöfliche **Mantel**, dieses Gewand deutet auf den Vorsitz und das Regiment, womit der Engel der Gemeinde betraut ist. Das eigentlich diakonale Gewand ist die **Dalmatika**, wörtlich das dalmatische Kleid, weil es ursprünglich von den Bewohnern der Landschaft Dalmatien getragen wurde. Schon der römische Bischof Sylvester I. (314 -335) soll den Diakonen das Tragen der Dalmatika im Gottesdienste vorgeschrieben haben. Bei den kürzeren Gebetsdiensten tragen die Priester das mit weiten Ärmeln versehene **Superpelliz** d.h. Übergewand oder das **Rochet**, ein mit enganliegenden Ärmeln versehenes Chorkleid, das auch, je

nach den Umständen mit oder ohne Kragen von der Farbe des Talars, von Engeln und Priestern bei Predigten und andern Gelegenheiten getragen wird.

Erst 2 X 7 Jahre nach der Berufung des ersten Apostels, nämlich im Jahre 1847, wurde die **apostolische Handauflegung** eingeführt. Damals brachten mehrere Engel in England und zwar auch solche, die besonders geistlich gesinnt waren, ernste Klagen über den Zustand ihrer Gemeinden vor Herrn Cardale, den Apostel des Stammes. Sie berichteten, es herrsche in den Gemeinden ein Mangel an bewusstem geistlichen Leben und an frischer Kraft; ja auch sie selbst, die Engel, fühlten dieses tote Wesen in sich, in ihren Diensten und Predigten. Dabei sei der Wandel der treuen Gemeindeglieder untadelig, und auch die Arbeit der Priester und Diakonen sei nur zu loben. Als die Apostel in ihrer Gesamtheit über diese Klagen berieten, da kam alsbald zur Sprache, ob es nun nicht ihre Pflicht sei, in Kraft ihres Amtes den Gläubigen die Gabe des Heiligen Geistes mitzuteilen, worauf ja schon Herr Cardale bei seiner Berufung ausdrücklich hingewiesen worden sei. Die Apostel beschlossen deshalb, es solle einem jeden von ihnen freistehen, die Gemeinden des ihm anvertrauten Stammes auf die Versiegelung mit dem Heiligen Geiste so vorzubereiten, wie er es für das beste halte. Über die Notwendigkeit der Versiegelung waren sich alle Apostel

einig. Fraglich war nur, ob dieser Schritt schon jetzt auch überall angemessen sei, und ob die Gemeinden für den Empfang dieses neuen Segens auch genügend vorbereitet wären. So wurde denn im Mai 1847 mit der Versiegelung begonnen. Zuerst erteilte sie der Apostel Cardale nach eingehender Belehrung in einem privaten Gottesdienste seinen drei Mitarbeitern, dem Propheten, dem Evangelisten und dem Hirten für den Stamm England, die zugleich als Pfeiler dieser drei Amtsklassen tätig waren. Dann kamen die andern Diener der Allgemeinen Kirche, danach die Engel der Sieben Gemeinden in London, und diese führten nun wieder die unter ihnen arbeitenden Diener herzu sowie alle Glieder ihrer Gemeinden, die ihnen genügend vorbereitet erschienen. So wurde die apostolische Handauflegung ganz schrittweise eingeführt. In unserm norddeutschen Stamme wurde sie bis zum Ende des Jahres 1852 1004 Personen zuteil. Schon die bloße Ankündigung, dass die Apostel die Versiegelung mit dem Heiligen Geiste durch ihre Handauflegung spenden würden, wirkte belebend auf die Gemüter, und nach dem Empfang dieser himmlischen Gabe verschwand auch das früher beklagte tote Wesen und das Hinwelken in den Gemeinden.

Es mögen hier wenigstens einige kurze Worte über die **Bedeutung der apostolischen Handauflegung** Platz finden. Bekannt ist, dass in der ersten a-

postolischen Zeit den Getauften durch die Handauflegung der Apostel die Gabe des Heiligen Geistes mitgeteilt wurde (Apg. 8. 4 - 8. 14 - 17; 19, 1 -6). Die apostolische Handauflegung gründet sich also auf die heilige Taufe. Wie einst die Söhne Israels im Alter von zwanzig Jahren dem Heere Jehovahs zu gezählt wurden (4. Mose 1, 45), so sollten auch die Glieder der Kirche ohne Unterschied des Geschlechts (Gal. 3, 28) mit zwanzig Jahren zu dem reifen Alter gelangt sein, wo sie sich ihrer vollen Verantwortlichkeit vor Gott bewusst geworden und fest entschlossen sind, als gute Streiter ihre Stelle in dem Heere des himmlischen Königs einzunehmen und unter seiner Fahne den Kampf des Glaubens mit beharrlicher Treue zu kämpfen. Wie ferner die Israeliten bei ihrer Aufnahme in das Heer mit einem besonderen Opfer, nämlich mit dem Hebopfer eines halben Sekels Silber, vor Gottes Angesicht erscheinen mussten (2. Mose 30, 11 - 16), so sollten auch die getauften Kinder Gottes, wenn sie zum reifen Alter gelangt sind und in den Reihen ihrer Brüder für den Herrn streiten wollen, **sich selbst** mit Leib, Seele und Geist ihm zu einem lebendigen Opfer hingeben. Das hat jeder Christ zwar schon bei der Taufe getan: da hat er sich dem Willen des Herrn gänzlich hingegen und gelobt, Gottes heilige Gebote gehorsam zu halten und darin zu wandeln sein Leben lang. Dieses Versprechen, das jeder am Tage seiner Taufe durch seine Paten abgelegt hat, sollte er nun im

reifen Alter mit eigenem Munde vor Gott erneuern. So ist denn die feierliche **Erneuerung der Taufgelübde** die geistliche Erfüllung jener Tat der Söhne Israels, die einst im Alter von zwanzig Jahren zum Kriegsdienst aufgenommen wurden und bei dieser Gelegenheit den halben Sekel Silber, ein Sinnbild der dankbaren, opferwilligen Liebe, dem Herrn als Heboffer darbrachten.

Gottes Antwort auf diese feierliche Erneuerung der Taufgelübde seiner Kinder ist nun die Mitteilung der Gabe des Heiligen Geistes, die durch die Handauflegung der Apostel gespendet wurde. Welche Segnungen diese Gabe enthält, das hören wir in der Antwort auf die 48. Frage unsers Katechismus². Da wird uns gesagt: Durch die apostolische Handauflegung werden die getauften Kinder Gottes „gestärkt und gekräftigt, gesalbt und versiegelt, und der Heilige Geist feilt darin seine Gaben aus, einem jeglichen besonders, wie er will.“

Obwohl sich die apostolische Handauflegung auf die Taufe gründet, so wird doch dadurch nicht etwa

² H. W. J. Thiersch: „Inbegriff der Christlichen Lehre“ Ökom. Verlag Dr. R.-F. Edel, Lüdenscheid-Lobetal . Bezug über Versandbuch-handlung: Klaus Busenius, Rathmecker Weg 13, 58513 Lüdenscheid, Tel.: 02351 / 51 547, Fax: 02351 / 56 89 08

nur eine Vermehrung der Taufgnade mitgeteilt. Denn die in der Taufe von Gott geschenkte Gnade bedarf keiner Ergänzung und Vermehrung; sie ist in sich selbst vollständig und vollkommen. Die Segnungen der apostolischen Handauflegung sind vielmehr von denen der Taufe wesentlich unterschieden, wenn sie auch beide durch denselben Heiligen Geist gespendet werden und in lebendiger Beziehung und Wechselwirkung zueinander stehen.

Dreifach ist die Gnadenwohltat der Taufe: Wir sind durch dieses Sakrament zu Kindern Gottes, zu Gliedern Christi und zu Erben des Himmelreichs gemacht worden (Frage 22 des Katechismus). Dreifach sind nun auch die Segnungen, die auf Grund der heiligen Taufe durch die apostolische Handauflegung mitgeteilt werden.

1. Während wir in der Taufe durch den Geist des Lebens zu Kindern Gottes wiedergeboren sind, werden die Getauften durch die Handauflegung der Apostel mit dem Geist der Kraft für das Heranwachsen zum geistlichen Mannesalter ausgerüstet: „sie werden gestärkt und gekräftigt.“

Die Taufe ist eine neue Geburt, sie ist nicht mehr und nicht weniger. Ein neugeborenes Kind wächst aber unter der entsprechenden Pflege zum

Jüngling und Mann heran. Ebenso ist es auch im Geistlichen: die in der Taufe Wiedergeborenen sollen im geistlichen Leben nicht Kinder bleiben, sondern sie sollen zum Mannesalter in Christus heranwachsen (Eph. 4, 13. 14). Dazu werden sie aber tüchtig gemacht durch die apostolische Handauflegung. Während wir durch die Taufe des Heiligen Geistes teilhaftig werden zur **Wiedergeburt**, empfangen wir durch die Handauflegung der Apostel die Gabe des Heiligen Geistes zur **Vollkommenheit**. Dadurch werden wir fähig für die starke Speise (Hebr. 5, 13. 14); wir werden gestärkt und gekräftigt, den ganzen Willen Gottes zu erfüllen; wir werden mit der vollen Waffenrüstung Gottes bekleidet, um den guten Kampf des Glaubens siegreich zu vollführen (Eph. 6, 10 - 17). Erfüllt mit dem Geiste der Kraft, haben die Getauften an keiner Gabe Mangel (1. Kor. 1, 7. 8), sondern sie können als ein gutes Land die neunfältige Frucht des Geistes bringen (Gal. 5, 22).

Als das apostolische Amt, dessen Dienst den Geist mitteilt (2. Kor. 3, 8), in der Kirche zu wirken aufhörte, da konnte die Gabe des Heiligen Geistes den Getauften nicht mehr in vollkommener Fülle dargereicht werden. Aber gewisse Überreste der ursprünglichen apostolischen Handauflegung haben sich bis auf den heutigen Tag in den verschiedenen

Abteilungen der Kirche erhalten. Die römische Kirche hat das Sakrament der Firmung, das den Getauften vom 12. Lebensjahre an gespendet wird. Die Firmung vermehrt nach der Lehre der römischen Kirche die heiligmachende Gnade; sie spendet den Heiligen Geist zum standhaften Bekenntnis des Glaubens und zum Kampfe gegen die Feinde des Heils; sie prägt den Seelen das unauslöschliche Merkmal der Streiter Christi ein. Die morgenländische Kirche unterscheidet von der Taufe das Sakrament der Salbung, die von dem Priester im unmittelbaren Anschluss an die Taufe mit einem durch den Bischof geweihten Salböl unter Handauflegung vollzogen und als „das Siegel der Gabe des Heiligen Geistes“ bezeichnet wird. In der englischen Staatskirche vollzieht der Bischof eine „Konfirmation oder Auflegung der Hände auf die, die getauft und zu einem verständigen Alter gekommen sind.“ Die Konfirmanden erneuern vor der versammelten Gemeinde ihre Taufgelübde und erkennen ihre Verpflichtung an, alles zu glauben und zu tun, was ihre Paten bei der Taufe für sie versprochen haben. In ähnlicher Weise findet sich in den verschiedenen protestantischen Kirchen eine Konfirmation der heranwachsenden Kinder, die in der Regel, ebenso wie in der englischen Kirche, als Voraussetzung für den ersten Empfang des heiligen Abendmahls gilt, obwohl die Weise ihres Vollzugs

und die Auffassung über ihre Bedeutung sehr verschieden sind. Ohne Zweifel wird durch alle diese Handlungen, die ein beredtes Zeugnis von der Notwendigkeit eines Gnadenmittels nach der Taufe ablegen, ein bestimmtes Maß von göttlichem Segen mitgeteilt. Aber nur durch die Apostel kann die ganze Segensfülle des Evangeliums dargereicht werden; nur durch ihren Dienst spendet der Herr **das volle Maß seines Geistes**, die siebenfältige Gabe des Trösters (Jes. 11, 1-3), der vor allem ist ein Geist der Stärke und der Kraft.

2. Wie wir in der Taufe **Glieder Christi** geworden sind, so bekommen die Getauften durch die Handauflegung der Apostel Anteil an dieser siebenfältigen Gabe des Heiligen Geistes, die auf Christus, dem himmlischen Haupte, ruht: „sie werden gesalbt und versiegelt.“

Die Gabe des Heiligen Geistes ist die **Salbung** des Herrn (1. Job. 2, 20. 27; 2. Kor. 1, 21). Schon der Name Christ setzt voraus, dass wir alle die Salbung haben von dem, der selbst der Christus Gottes, der Gesalbte des Vaters ist. Durch diese Salbung sollen die Glieder des Leibes Christi in allen Dingen ein erleuchtetes Urteil empfangen, so dass sie die Wahrheit sich aneignen, die Lüge dagegen meiden und verwerfen können; sie werden dadurch

ausgerüstet, als Glieder Christi die ihnen zugewiesene Stelle im Leibe auszufüllen, Gott im Geist und in der Wahrheit anzubeten, den vollkommenen Willen Gottes zu vollbringen und die ihnen verliehene Gabe zum Besten aller zu gebrauchen (1. Petr. 4, 10). Der Geist der Salbung ist aber auch der Geist, der die Herrlichkeit verbürgt (1. Petr. 4, 14). Wie Jesus als der Christus oder der Gesalbte Gottes mit der Machtfülle der göttlichen Herrlichkeit bekleidet und zum Hohenpriester und König eingesetzt worden ist, so sind auch alle, die durch die Taufe Glieder seines Leibes werden, dazu berufen, in dem zukünftigen Reiche der Herrlichkeit königlich und priesterlich mit Christus zu walten (Offb. 1, 5. 6; 5, 9. 10; 20, 6; 22, 5). Die Christen, die auf Grund ihrer Taufe geborene Könige und Priester sind, sollen durch die Gabe des Heiligen Geistes die himmlische Salbung zu Königen und Priestern empfangen.

Die Gabe des Heiligen Geistes ist aber ferner auch das **Siegel** des Herrn (Offb. 7, 2). Daher wird sie auch von dem Apostel Paulus vorzugsweise die Versiegelung genannt (2. Kor. 1, 22; Eph. 1, 13; 4, 30). Gott versiegelt durch die Gabe des Heiligen Geistes die Glieder der Kirche: er erkennt sie dadurch als seine Kinder und sein Eigentum an. So ist die Gabe des Heiligen Geistes „das Siegel und die Bestätigung unsers Glaubens“, sie ist „die Stär-

kung und Befestigung in allem Guten“, wodurch wir vollkommen werden in Christus zur Erfüllung des ganzen Willens Gottes. Mithin werden die Getauften durch die Versiegelung gesegnet zur Vollendung. Aber sie werden zugleich gesegnet zur **Errettung** d.h. zur Bewahrung vor der großen widerchristlichen Trübsal (Offb. 7,1-8; 14, 1-5; Luk. 21,36; Offb. 3,10). Damit soll jedoch keineswegs gesagt werden, dass **nur** solche, die in diesen letzten Tagen die Handauflegung der Apostel empfangen haben, vor der großen Trübsal errettet werden könnten.

Die Bewahrung vor der großen Trübsal, zu der nur eine Auswahl aus der Christenheit gelangt, ist aber noch nicht die Vollendung. Zur Vollendung und zum Empfang des himmlischen Erbes können die einzelnen Getauften nur in Gemeinschaft mit der **ganzen** Kirche kommen.

3. Wie wir nun in der Taufe zu Erben des Himmelreichs angenommen worden sind, so empfangen die Getauften durch die Handauflegung der Apostel die Erstlingsgabe, das Angeld und das Unterpand ihres zukünftigen Erbes: „Der Heilige Geist teilt darin seine Gaben aus, einem jeglichen besonders, wie er will.“

Als Kinder Gottes sind wir auch Erben Gottes (Röm. 8, 17). Jetzt ist dieses himmlische Erbe für uns noch unsichtbar und zukünftig, es ist ein Gegenstand unsers Glaubens und unsrer Hoffnung. Aber Gott schenkt uns schon in diesen sterblichen Leibern durch die Gabe des Heiligen Geistes eine Erstlingsgabe und ein Angeld der kommenden Herrlichkeit (Röm. 8, 23; 2. Kor. 1, 22; 5, 4. 5; Eph. 1, 13. 14). Dadurch verbürgt er uns, dass er uns die ganze Fülle der Herrlichkeit zu seiner Zeit gewisslich geben wird. Er verleiht mit der Gabe des Heiligen Geistes auch die Kräfte der zukünftigen Welt (Hebr. 6, 5); er bekleidet die Versiegelten gleichsam mit der himmlischen Schönheit Jesu, indem ihnen der Heilige Geist seine Gaben austeilt, einem jeden besonders, wie er will (1. Kor. 12, 8—11).

Auf die Einführung der Versiegelung im Mai 1847 ließen dann die Apostel noch eine Vervollkommnung des Gottesdienstes in den Gemeinden folgen. Es wurden verschiedene bedeutungsvolle Sinnbilder und Gebräuche eingeführt, die nur da, wo sie in geistlicher Gesinnung recht gewürdigt werden, zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Kirche dienen können.

Solche heilige **Gebräuche** waren

- 1) die Aufbewahrung des Sakramentes des Leibes und Blutes Christi im Tabernakel oder Sakramentschrein auf dem Altar,
- 2) die Darstellung des Sakraments bei der Fürbitte des täglichen Morgen- und Abenddienstes und
- 3) die Entfernung des Sakraments am Sonntag nach den Vormittagsgebeten.

Als **Sinnbilder** wurden eingeführt: Lichter, Weihrauch und geweihtes Wasser.

Als **Lichter** wurden verordnet:

- 1) die **Sakramentslampe** als Zeugnis von Jesus, dem Lichte des Lebens, der im Sakrament der Eucharistie für seine Kirche gegenwärtig ist,
- 2) die **beiden Leuchter**, die während der Feier der Eucharistie zur Rechten und zur Linken des Altars brennen, und in denen wir ein Sinnbild der Apostel und Propheten sehen dürfen, auf die ja gleichsam der Altar der Kirche gegründet ist (Eph. 2, 20), und durch deren Dienst das Recht und das Licht des Herrn der Kirche kundgemacht werden soll,

- 3) die **sieben Lampen** als ein Sinnbild der siebenfältigen Gabe des Heiligen Geistes, die während des vollständigen Morgen- und Abenddienstes in den Gemeinden brennen sollten, die von einem eingeführten Engel geleitet wurden.

Der **Weihrauch** ist ein Sinnbild des Gebets im allgemeinen und der Fürbitte im besondern.

Das **geweihte Wasser** am Eingang der Kirche ist ein Zeichen und Sinnbild des Bades der Wiedergeburt und ein ernster Hinweis darauf, dass alle, die in des Herrn Heiligtum eintreten, in ihrer Taufnade feststehen und in Gerechtigkeit des Lebens wandeln müssen.

Das geweihte Wasser sowie die Entfernung des Sakraments am Sonntag nach den Vormittagsgebeten wurde im Jahre 1868 eingeführt. Endlich verordneten die Apostel die Anwendung von einfachem Olivenöl bei der **Krankensalbung** (Mark. 6, 13; Jak. 5, 14) und eines mit mehreren Würzkräutern gemischten Salbols, das jedesmal am Pfingstmontag in der Kapelle der Apostel zu Albury geweiht und im Laufe des Jahres bis zum nächsten Pfingstmontag bei der apostolischen Handauflegung sowie bei der Weihe von Priestern und Engeln gebraucht wurde. Die Weihe

dieses Salböls hat zum letzten Male am **Pfingstmontag** 1900 in Albury stattgefunden.

Bei den Arbeiten der Diener in den Einzelgemeinden und in der Allgemeinen Kirche ergaben sich selbstverständlich immer neue Fragen, die erwogen und entschieden werden mussten. Manche dieser Fragen konnten die Apostel sofort beantworten, andere Fragen aber wurden der gemeinsamen Beratung in den Versammlungen der Apostel und ihrer Mitarbeiter vorbehalten. Solche Versammlungen fanden jährlich zweimal statt: gewöhnlich nach Weihnachten und um die Pfingstzeit. Die Pfingstversammlung war die wichtigste.

Ferner trafen die Apostel Vorsorge, die täglichen Gottesdienste, die morgens und abends in ihrer Kapelle zu Albury stattfanden, aufrechtzuerhalten. In jedem dieser Gottesdienste mussten ja außer dem Apostel oder dem Apostelgehilfen noch drei andre Amtsträger tätig sein, die als Prophet, Evangelist und Hirte dienten. Daher war es nötig, dass stets eine genügende Anzahl von Dienern in Albury anwesend war; und zu diesem Zwecke wurden nicht nur aus England, sondern auch aus den andern Ländern Diener nach Albury berufen, um dort bei den Gottesdiensten in der Apostelkapelle zu helfen. Von Albury aus konnten diese Diener dann auch die eine oder

andre der Sieben Gemeinden in London besuchen, namentlich aber an der monatlichen Versammlung der Sieben Gemeinden in der großen, herrlichen Kirche in Gordon Square teilnehmen. Und wer das Glück gehabt hat, noch zu Lebzeiten des letzten Apostels dieser Feier beizuwohnen, der wird sicher reichen Segen und unvergessliche Eindrücke davon empfangen haben: man spürte in diesen Versammlungen schon einen Vorgeschmack jenes Tages, da die 144 000 mit dem Lamme auf dem Berge Zion stehen werden.

Es mag nützlich sein, an dieser Stelle einen kurzen Überblick zu geben über die **geistliche Ordnung**, die die Apostel in der Allgemeinen Kirche und in den einzelnen Gemeinden aufgerichtet haben.

Die **Apostel** hatten unter Christus, dem himmlischen Haupte, die Oberleitung der ganzen Kirche. Als dauernde Vertreter in allen apostolischen Amtshandlungen standen den Aposteln zur Seite die **apostolischen Gehilfen oder Koadjutoren**. Die Gehilfenschaft ist eine notwendige Ordnung in der Kirche, dem Leibe Christi. Wie die Apostel Gehilfen hatten, so auch ihre Mitarbeiter in der Allgemeinen Kirche, nämlich die mit ihnen dienenden Propheten, Evangelisten und Hirten. Aber auch die selbständigen Diener der Einzelgemeinden hatten Gehilfen, also: die Engel der Gemeinden, die eingeführten Ältesten und die von der

Gemeinde erwählten Diakonen, die sogenannten Siebendiakonen.

Schon im Oktober 1852 beschlossen die Apostel in ihrer Ratsversammlung, jeder Apostel sei berechtigt, mit Gutheißung der andern Apostel einen geweihten Engel als seinen Gehilfen oder Koadjutor für den ihm anbefohlenen Stamm anzustellen. Im Januar 1865 wurde dann von den Aposteln nach prophetischem Lichte bestimmt, dass die Engel, die zu apostolischen Gehilfen erwählt würden, zuvor durch das Wort der Weissagung zu diesem Amte berufen sein müssten. Und zwar sollte die Anbietung von Männern zu dem Amte apostolischer Koadjutoren in der Versammlung der Sieben Gemeinden in London stattfinden; der Prophet, der bei dieser Gelegenheit amtlich zu dienen hatte, sollte vorzugsweise der älteste unter den Propheten mit den Aposteln sein. Da der apostolische Koadjutor als zweites Ich des Apostels handelte, so konnte er auch **alle** Aufgaben des apostolischen Amtes verrichten.

Von den apostolischen Koadjutoren sind zu unterscheiden die **apostolischen Delegaten**. Das lateinische Wort Delegat bedeutet jemand, der einen besonderen Auftrag empfängt. Eine apostolische Delegation bestand aus zwei Männern im Engelage, die von den Aposteln die Vollmacht erhielten, ganz bestimmte

apostolische Amtshandlungen auszurichten; hatten sie diese Handlungen vollzogen, so erlosch ihre Vollmacht. Während also der Auftrag der apostolischen Koadjutoren dauernd war und sich auf **alle** apostolischen Handlungen erstreckte, war der Auftrag der apostolischen Delegaten nur **vorübergehend** und auf ganz bestimmte Handlungen beschränkt. Auch die apostolischen Delegationen sind eine notwendige göttliche Ordnung in der Kirche, dem Leibe Christi: sie haben ihr Vorbild in den „bedeckten Wagen“ (4. Mose 7, 1—9), die die Geräte und Teile der Stiftshütte von einem Ort zum andern zu führen hatten, und von denen ein jeder durch zwei Rinder gezogen wurde. Die zwei Rinder bildeten vor die zwei Männer im Engelage, die mit dem besondern apostolischen Auftrage betraut wurden. Die Delegaten konnten alle apostolischen Amtshandlungen ausrichten, mit Ausnahme der Weihe zum Engelage. Diese wurde ausschließlich durch den Apostel oder den Koadjutor der Apostel vollzogen, so wie im Vorbilde der Stiftshütte die Kahathiter keine Wagen hatten, sondern die Geräte des Heiligtums auf den Schultern trugen (4. Mose 3, 30. 31; **7**, 9; 1. Chron. 15, 13 - 15). Schon im Jahre 1835 empfingen die Apostel Licht über die Delegationen, und dann besonders im Jahre 1857. Aber namentlich erst nach dem Jahre 1890 traten die Delegationen recht in Tätigkeit.

Jeder Apostel oder Apostelhilfe hatte für seinen Stamm Diener der drei andern Amtsklassen als Mitarbeiter neben sich, die als **Propheten, Evangelisten und Hirten mit den Aposteln** bezeichnet werden. Der apostolische Hirte stand im nächsten Verkehr mit den Engeln der Einzelgemeinden.

Zu den **Dienern der Allgemeinen Kirche** gehören auch die **Engel-Evangelisten**. In jedem Stamme sollten fünf dienen, vorgebildet durch die fünf Säulen, die in der Stiftshütte am Eingang des Heiligtums standen. Diese Engel- oder Bezirksevangelisten, deren Zahl für alle Stämme $5 \times 12 = 60$ („die Sechzig an die Völker“) war, sowie die fünf Pfeilerevangelisten in London und alle Mitarbeiter der Apostel stehen auf der Stufe der Erzengel. Als Diener der Allgemeinen Kirche kommen dann ferner noch die **persönlich berufenen Erzengel oder die Erzengel in der Allgemeinen Kirche** in Betracht. Über sie trafen die Apostel bereits im Jahre 1839 Bestimmungen. Aber schon vorher waren drei Engel durch das Wort der Weissagung als Erzengel bezeichnet worden, und bis 1896 wurden dann noch sechs andre Erzengel berufen und gesegnet. Persönlich berufene Erzengel oder, was dasselbe ist, Erzengel in der Allgemeinen Kirche wurden aus der Zahl der Engel genommen. Aber sie wurden zuvor in einem besondern Dienste in der Kapelle der Apostel zu Albury dargestellt und, wenn sie durch das pro-

phetische Wort berufen waren, empfangen sie von dem Apostel die Segnung für ihr Amt. Im Juni 1900 wurden sechs Engel zu Erzengeln berufen und bald darauf auch als solche gesegnet; dadurch stieg die Zahl der damals lebenden Erzengel in der Allgemeinen Kirche auf zwölf. Die Erzengel in der Allgemeinen Kirche gehören zu keinem besondern Stamme und empfangen ihre Aufträge unmittelbar von dem apostolischen Amte; sie haben ihre geistliche Heimat in Albury und sind Mitglieder der dortigen Ratsversammlung.

Außer den Erzengeln der Allgemeinen Kirche gibt es aber auch **Engel von Gemeinden, die im Range von Erzengeln** stehen. Zu diesen gehören zunächst die sieben Engel der Sieben Gemeinden in London und außerdem alle Engel solcher Gemeinden, die von den Aposteln im Lichte der Weissagung als Metropolitankirchen oder Erzengelsitze anerkannt worden sind. Während also die Erzengel in der Allgemeinen Kirche ihre Stellung durch eine besondere Berufung und Segnung empfangen, wird den Erzengeln der Metropolitankirchen ihre Stellung durch die als **Erzengelsitze** bezeichneten Gemeinden zuteil. Nach Offb. 21, 17 sollen einst 144 Engel die Mauer des himmlischen Jerusalems bilden. Gemäß dem Lichte der Weissagung sind diese Engel erstens Erzengel in der Allgemeinen Kirche, und zwar sechs in jedem Stamme,

also 6 X 12 = 72 in allen Stämmen, und sodann Engel der Erzengelsitze, auch sechs in jedem Stamme oder 72 in allen zwölf Stämmen. Dies bezieht sich aber auf eine noch zukünftige Zeit. Bis jetzt sind im ganzen 22 Städte in Europa und 3 in den außereuropäischen Ländern als **Erzengelsitze** offenbar geworden: in **England:** Leeds, Newcastle, Birmingham, Southampton und Manchester, in **Schottland:** Edinburg, Glasgow und Dundee, in **Holland:** den Haag, in **Dänemark:** Kopenhagen, in **Norddeutschland:** Berlin, Hamburg, Stettin, Hannover, Königsberg i. Pr. und Frankfurt a. M., in den von Deutschland nach dem Kriege losgerissenen Gebieten: Danzig und Bromberg, in **Russland:** Petersburg, jetzt Leningrad genannt, in **Österreich:** Wien, in **Schweden:** Stockholm, in **Norwegen:** Kristiania. Die 3 außereuropäischen Erzengelsitze sind: New York in den **Vereinigten Staaten** von Nordamerika, Melbourne in **Australien** und Toronto in **Kanada**. - An die Erzengelsitze sind auch eine Reihe durch Engel geleiteter Gemeinden als Einflussgebiete angeschlossen. Die durch die Apostel aufgerichteten Gemeinden an den bis jetzt kundgemachten Erzengelsitzen sind aber jedenfalls nur als eine schwache Vorbereitung dessen anzusehen, was sich in den kommenden Tagen auf einer weiteren Stufe des Wirkens Gottes in der Kirche offenbaren soll.

Abgesehen von den künftigen 72 Erzengelsitzen, die, wie es scheint, eine besondere Bedeutung für die einzelnen Stämme haben werden, ist den Aposteln schon im Jahre 1860 deutlich Licht gegeben worden über sieben Gemeinden in sieben verschiedenen Städten der Christenheit, die noch in ganz anderem und viel höherem Maße als früher die sieben Gemeinden in London eine wahrhaft katholische Bedeutung für **die ganze Kirche** haben werden. Diese sieben Städte der Christenheit, in denen einst Gemeinden als Leuchter für das Land Immanuel offenbar werden sollen, und von denen jede zu einer der sieben Gemeinden der Offenbarung Johannis in Beziehung gesetzt worden ist, sind folgende: **London** oder Ephesus, **Berlin** oder Smyrna, **Paris** oder Pergamus, **Rom** oder Thyatira, **Wien** oder Sardes, **Bern** oder Philadelphia, **Stockholm** oder Laodizea.

Wir betrachten jetzt weiter den **geistlichen Ausbau**, den die Apostel den **Einzelgemeinden** gegeben haben.

War ein Engel durch die Apostel feierlich eingeführt und dadurch zu einer geistlichen Einheit mit der ihm anvertrauten Gemeinde verbunden worden, so sollte sich durch diese Verbindung in der Einzelgemeinde das Geheimnis der geistlichen Einheit zwischen Christus und seiner Kirche abspiegeln. Von diesen **eingeführten Engeln** sind zu unterscheiden die beauftragten Engel, die **Engel der Horngemeinden** und die **nächstbeauftragten Engel**.

Beauftragte Engel stehen an der Spitze unabhängiger Gemeinden, die nicht von einem eingeführten oder festgestellten Engel geleitet werden. **Horn** ist die bildliche Bezeichnung solcher Gemeinden, die, nicht mehr als vier - denn der Altar hat nur vier Hörner - von einem Engel mit Priestern des vierfachen Amtes versorgt werden, aber unter der Oberleitung des Engels einer Hauptgemeinde stehen und mit dieser eine geistliche Einheit bilden. Von allen durch die Apostel auf gerichteten Gemeinden hat nur die Gemeinde in Berlin vier Hörner. **Nächstbeauftragte Engel** sind solche, die unter der Aufsicht eines andern

Engels stehen, ohne Engel von Horngemeinden zu sein.

Dem **Engel** und Bischof ist als dem obersten Amtsführer nicht nur die Aufsicht über die Herde, sondern auch über die Priester und Diakonen anbefohlen. Ist eine Gemeinde vollständig entwickelt, so dienen unter dem Engel die Priester des vierfachen Amtes und die Siebendiakonen mit den andern Diakonen, den Unterdiakonen und den Diakonissen.

Alle Priester sind Älteste. Aber unter ihnen treten die **leitenden Ältesten**, deren Vollzahl sechs beträgt, besonders hervor. **Die sechs Ältesten** einer Gemeinde haben mit dem Engel, jedoch ihm untergeordnet, Anteil an dem Regiment über die Gemeinde; sie bilden mit dem Engel die siebenfältige Ältestenschaft der Gemeinde. Jeder der sechs Ältesten kann für seinen Bezirk je einen **Propheten, Evangelisten und Hirten** als Mitarbeiter zur Seite haben. In einer vollkommen aus gestalteten Gemeinde, die es aber nirgends gibt, würden also unter dem Engel im ganzen 24 Priester im vierfachen Amte als Älteste, Propheten, Evangelisten und Hirten dienen. So wäre die Einzelgemeinde im kleinen ein Abbild der Allgemeinen Kirche mit den 24 Ältesten unter dem Engel des Bundes Jesus Christus.

Engel und Priester wurden nach vorhergegangener prophetischer Berufung durch die Apostel in ihr Amt eingesetzt. Die **Diakonen** dagegen wurden von der Gemeinde oder doch unter Mitwirkung der Gemeinde erwählt. Die von der Gemeinde gewählten Diakonen heißen Siebendiakonen: so werden sie genannt nach den sieben Diakonen der ersten Gemeinde zu Jerusalem (Apg. 6, 3). Wenn die von der Gemeinde erwählten Siebendiakonen die Bestätigung der Apostel erhalten hatten, so wurden sie die Stellvertreter der Gemeinde. Andere Diakonen wurden in der Zahl, die den Bedürfnissen der Gemeinde entsprach, unter Mitwirkung der Gemeinde erwählt: der Engel ernannte sie in der Ratsversammlung, und wenn die Gemeinde dagegen nichts Triftiges einzuwenden hatte, so wurden die Ernannten nach Genehmigung des apostolischen Amtes durch den Engel als Diakonen eingesetzt. Alle durch den Engel mit apostolischer Genehmigung eingesetzten Diakonen empfangen aber später die apostolische Segnung.

Wunderbar und mannigfaltig ist die göttliche Ordnung des Leibes Christi, wie sie die Apostel ans Licht gebracht haben. Und überall, wo sich diese Ordnung offenbart und im Segen wirken kann, werden die Gemeinden vorwärtsschreiten und zum Mannesalter in Christus heranwachsen.

Seit dem Beginn des Jahres 1847 gaben einzelne Apostel den ihnen untergebenen Dienern Berichte über ihre Tätigkeit. Im Juli 1853, soviel ich weiß, erschien dann zum erstenmal ein gedruckter Bericht aller Apostel über ihre Arbeit in den verschiedenen Stämmen. Aus diesem Berichte geht hervor, dass damals - also im Jahre 1852 - von den Aposteln und den ihnen unterstellten Dienern schon in folgenden Ländern Europas gearbeitet wurde: in England, in Schottland, in der Schweiz, in Frankreich, in Holland und Belgien, in Italien, in Irland, in Griechenland, in Süddeutschland und Österreich, in Norddeutschland, in Spanien, in Schweden und in Russland, außerdem auch in Kanada und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Über unsern norddeutschen Stamm berichtet der Apostel Thomas Carlyle aus dem Jahre 1852, dass die Evangelisten für eine Zeitlang aus Königsberg und Memel ausgewiesen wurden. Ein Priester wurde zweimal mit Gefängnis bestraft, weil er die heilige Eucharistie gefeiert hatte. Herr Carlyle bemerkt besonders, dass die Gemeinden in Preußen damals in bezug auf Taufe, Konfirmation und Trauung, die nur durch die landeskirchlichen Geistlichen verrichtet werden durften, große Schwierigkeiten hatten. In Marburg und Kassel wurden im Jahre 1852 alle Versammlungen der Gemeinden polizeilich verboten. In

Schlesien wurde die Feier der Eucharistie in zwei Gemeinden für 18 Monate untersagt. Schon diese wenigen Beispiele zeigen, wie drückend damals die Lage der Gemeinden in den verschiedenen Staaten Norddeutschlands war. Herr Carlyle sagt in seinem Berichte ferner, dass die Gemeindeglieder in Norddeutschland an vielen Orten zerstreut wohnten und dass dies, sowie die große Armut der Gemeinden, eine ausreichende Hirtenpflege sehr schwierig mache. Mit Ausnahme von Marburg standen im Jahre 1852 alle norddeutschen Gemeinden nur unter vier Engeln.

Im Anfang der sechziger Jahre gelang es dem Feinde, dem apostolischen Werke in Norddeutschland einen schweren Schlag zuzufügen. Ein Engelprophet in Berlin, namens Geyer, musste damals von dem Apostel wegen Irrlehre und Ungehorsams seines Amtes entsetzt und von der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen werden. Schon vorher aber war es Geyer gelungen, den unter dem Engel von Berlin stehenden Vorsteher der Gemeinde zu Hamburg, sowie einen andern dortigen Priester und den größten Teil der Hamburger Gemeindeglieder auf seine Seite zu bringen: Auch gegen diese Hamburger Diener und Gemeindeglieder mussten nun dieselben geistlichen Maßregeln ergriffen werden wie gegen Geyer. Andre Gemeinden außer Hamburg wurden gottlob durch den Geyerschen Abfall nicht geschädigt. Geyer berief

nun den früheren Vorsteher der Hamburger Gemeinde zum Apostel, und so bildete sich in Deutschland und auch in andern Ländern ein Werk von falschen Aposteln, wodurch viele unsrer christlichen Brüder in den verschiedenen Landeskirchen irregeführt worden sind. Es zeigte sich aber bald, dass die vom Feinde Verführten nicht einig bleiben konnten. Unter den Anhängern der falschen Apostel bildeten sich verschiedene Richtungen, die sich besondere Namen beilegte. Den Namen der Wahrheit, nämlich den Namen katholisch-apostolische Gemeinden, konnten sie selbstverständlich nicht beibehalten. Sie nennen sich nach ihren falschen Aposteln neuapostolische Gemeinden, und die einzelnen Parteien unter ihnen legen sich dann außerdem noch besondere Bezeichnungen bei. Ihre falschen Apostel werden von ihnen vielfach geradezu in lästerlicher Weise verherrlicht, und ihre Zahl wird bei Todesfällen immer wieder ergänzt. Weiter zeigt sich bei diesen Anhängern der falschen Apostel eine Verachtung oder Verwerfung der Heiligen Schrift und ein scharfer Gegensatz, wenn nicht gar eine Feindschaft gegen die verschiedenen Kirchenabteilungen. So sehen wir, wie schrecklich der Feind die betört und verfinstert, die den Weg der Wahrheit verlassen und der Lüge folgen.

Im Jahre 1855 riss zum erstenmal der Tod Lücken in den Kreis der Apostel. Drei Apostel starben in

diesem Jahre: am 26. Januar der von seinem Amte zurückgetretene Apostel Duncan Mackenzie, am 28. Januar der für Norddeutschland berufene Apostel Thomas Carlyle und am 4. November William Dow, der Apostel für Russland. Wie mir vor vielen Jahren einer der apostolischen Koadjutoren mitteilte, sagte Herr Mackenzie, als er auf seinem Krankenbette von dem lebensgefährlichen Leiden des Herrn Carlyle hörte: „Ich weiß, dass Gott seinen schwächsten Apostel - damit meinte er sich selbst - bald hinwegnehmen wird. Sehr schmerzlich ist es mir aber, dass er wahrscheinlich auch seinen stärksten Apostel - damit meinte er Herrn Carlyle - bald abrufen wird.“ **Zwei Tage nach Herrn Carlyles Tode, am 30. Januar 1855, sprach der Pfeiler der Apostel Herr Cardale in der Versammlung der Sieben Gemeinden die denkwürdigen Worte: „Manche hatten gedacht, und ich bekenne, selbst zu ihnen gehört zu haben, dass die zum Apostelamt Berufenen, wenn sie treu blieben, nicht sterben würden, bis sie des Herrn Gäste in das himmlische Erbe geführt hätten. Wir haben uns geirrt!“** Hier wies der Pfeiler der Apostel vor Gott und Menschen mit allem Ernst und Nachdruck darauf hin, dass wir von allen eignen, selbst-erwählten Gedanken und Meinungen völlig loskommen müssen. Der Herr allein weiß, wann und wie er sein Werk vollenden will.

Im Sommer 1855, nach dem Abscheiden der Apostel Mackenzie und Carlyle, erwogen die Apostel die Frage, ob von ihnen Schritte getan werden könnten, die Stellen der beiden Apostel auszufüllen. Sie kamen aber zu dem Ergebnis, dass in der Heiligen Schrift keine Ermächtigung zu einem solchen Schritt zu finden sei. Daher müssten sie die Sache ganz dem Herrn anheimstellen und sich damit begnügen, desto eifriger zu arbeiten, um von dem Herrn bei seiner Zukunft als treue Knechte anerkannt zu werden. Wir sehen hier deutlich, wie die Apostel von Anfang an jede Tat der Selbsthilfe weit von sich gewiesen haben und wie sie nur im Lichte des Herrn und ganz nach seiner Leitung handeln wollten.

Im Laufe der nächsten beiden Jahrzehnte schied dann einer der Apostel nach dem andern aus dem Leben. Im Jahr 1859 starben Spenser Perceval, der Apostel für Italien, und Henry Drummond, der Apostel für Schottland und die Schweiz. Im Jahr 1862 entschlief John Tudor, der Apostel für Polen und Indien. Im April desselben Jahres wurde auch einer der bedeutendsten Mitarbeiter der Apostel abberufen: der Pfeiler der Propheten Edward Oliver Taplin. Im Juni des Jahres sagte Herr Woodhouse in einem Rundschreiben von ihm: „Er darf den größten und ruhmreichsten Gottesmännern, die je auf Erden in dem Namen des allmächtigen Gottes und getrieben durch

den Heiligen Geist zu ihren Mitmenschen geredet haben, gleichgestellt werden. Er steht als ein Muster des Propheten in der christlichen Haushaltung da; denn wir wissen von keinem in den ersten Zeiten der Kirche, in welchem die prophetische Gabe in diesem Maße als Zweig des vierfachen Amtes ans Licht kam. Seine Stelle ist nun leer. Er hat keinen Nachfolger auf Erden, ebenso wie jene treuen Apostel, die entschlafen sind, keine Nachfolger auf Erden hinterlassen haben.“ Im Jahre 1865 starben bald nacheinander Franz Sitwell, der Apostel für Spanien und Portugal, und John Henry King-Church, der Apostel für Holland und Dänemark. Im Jahre 1871 wurde Henry Dalton, der Apostel für Frankreich, abberufen. So waren denn 1872, 40 Jahre nach der Berufung des ersten Apostels, nur noch drei der Zwölf am Leben: John Bate Cardale, der Pfeiler der Apostel, Nicolas Armstrong, der Apostel für Irland, Griechenland und die Kirchen des Morgenlandes, und Franz Valentin Woodhouse, der für Süddeutschland und Österreich berufene Apostel.

Da entschlief am 18. Juli 1877 ganz unerwartet Herr Cardale, der letzte der vier Pfeiler, im Alter von fast 75 Jahren, nachdem er vier Tage vorher, am 14. Juli, während der Versammlung der Sieben Gemeinden in London gegen Ende der Homilie krank aus der Kirche weggegangen und nach Albury zurück gekehrt

war. Als Herrn Cardale an seinem letzten Geburtstage, am 8. November 1876, sein Enkel nach englischer Sitte manche glückliche Wiederkehr dieses Tages wünschte, da antwortete ihm Herr Cardale: "Wünsche mir dies bei meinem hohen Alter nicht. Ich sehne mich nach der Zeit, wo unser Herr kommen wird in den Wolken und wir entrückt werden sollen ihm entgegen in die Luft; und wenn es sein Wille sein sollte, dass ich entschlafe, ehe er kommt, dann werde ich zufrieden und herzlich damit einverstanden sein, dass ich zur Ruhe gehe, sobald er bestimmt, dass meine Arbeit getan ist - dann und nicht eher.“ Nun war seine Arbeit getan, und er ging ein zu seiner Ruhe, nachdem er bei der 42. Jahresfeier der Aussonderung der Apostel zum letztenmal inmitten der Sieben Gemeinden gegenwärtig gewesen war. In diesem Dienste wurde nach dem Schlussgebet vor der Kommunion, als Herr Cardale kurz vorher krank die Kirche verlassen hatte, ein Wort der Weissagung gesprochen, worin es hieß: „Ihr seid angelangt an der Fülle der Zeit in Hinsicht auf das apostolische Werk, das der Herr seinen Zwölfen aufgetragen hat. Heute seid ihr angekommen bei dem vollen Maße dieses Werkes. Wer ein Ohr hat der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!“

Zwei Jahre nach dem Tode des Herrn Cardale, am 9. Oktober 1879, entschlief auch der schon lange

krankte und an sein Bett gefesselte Apostel Nicolas Armstrong im Alter von 78 Jahren. Jetzt war nur Herr Woodhouse noch allein als Vertreter des apostolischen Amtes übrig. Als er im folgenden Winter in der Ratsversammlung zu Albury über den Stand des apostolischen Werkes sprach, da hieß es in einem Worte der Weissagung: „Jesus hat sich nicht verändert; auch kann keine Veränderung sein in der Leitung und Ordnung seines Hauses, bis er den letzten seiner Knechte zu sich nehmen wird.“

Über 21 Jahre ist dann Herr Woodhouse noch allein als Apostel tätig gewesen. Und wie viel ist gerade in diesem Zeitraum, besonders in unserm norddeutschen Stamm, in dem äußeren Fortschritt und dem inneren Ausbau des apostolischen Werkes geschehen! Bis zum Jahre 1891 feierte Herr Woodhouse die Eucharistie sowohl sonntags in Albury als auch bei den Versammlungen der Sieben Gemeinden in London. Von da ab übertrug er sie wegen zunehmender körperlicher Schwäche den apostolischen Koadjutoren, während er selbst noch den Vorsitz führte und den apostolischen Segen sprach. Doch auch dies hörte wegen der Abnahme seiner Kräfte etwa 5 oder 6 Jahre später auf. Am 3. Februar 1901 entschlief der letzte Apostel, fast 96 Jahre alt, und damit ist das apostolische Werk des Endes im sterblichen Fleische eigentlich zu seinem Abschluss gekommen.

Große Veränderungen sind mit dem Abscheiden des letzten Apostels eingetreten. Die volle Sonntags-eucharistie konnte nun in Albury, dem Haupte Zions, nicht mehr gefeiert werden, und damit fielen auch die vollständigen täglichen Morgen- und Abenddienste mit der Fürbitte dahin. Dasselbe musste infolge davon auch in allen Gemeinden geschehen. So wurde der Räucheraltar verhüllt. Aber auch der siebenarmige Leuchter ward verhüllt, insofern als die Versammlung der Sieben Gemeinden in London, die als das Herz Zions bezeichnet worden waren, schließlich aufhören musste, wenn sie auch nach dem Tode des letzten Apostels vorläufig noch auf einer tieferen geistlichen Stufe gefeiert wurde und zwar so lange, bis einer der sieben Engel am 29. November 1911 entschlief, dessen Stelle in Abwesenheit der Apostel nicht wieder ausgefüllt werden konnte. Manche Worte der Weissagung haben wir dann ferner vernommen über ein Verhüllen des Schaubrottisches, über ein zeitweiliges Aufhören der Feier der heiligen Eucharistie, wenn wir auch jetzt noch nicht wissen, wann und wie dies geschehen wird. Nach außen hin haben seit dem Abscheiden des letzten Apostels das Zeugnis der Evangelisten und die Sammlung solcher, die dem Hirtenamt der Kirche übergeben werden, zum Stillstand kommen müssen. Nur in ganz vereinzelt und bestimmt beschränkten Fällen finden jetzt noch Übergaben statt. Nach der Hinwegnahme des letzten Apos-

tels haben die beiden damals noch übriggebliebenen Koadjutoren der Apostel immer wieder entschieden betont, sie könnten in keiner Weise den Platz der Apostel ausfüllen. Weil sie nur Gehilfen lebender Apostel seien, so hätten sie nun kein Recht mehr, nach der Hinwegnahme des apostolischen Amtes noch ferner apostolische Handlungen zu vollziehen. Daher finden fast seit 24 Jahren keine Versiegelungen und keine Einsetzungen zum Engel-, Priester- und Diakonenamte mehr statt.

Eine neue sehr fühlbare und nicht wieder auszufüllende Lücke trat ein, als der ältere der beiden noch übriggebliebenen apostolischen Koadjutoren, Herr Dr. Isaak Capadose, am 13. Oktober 1920 im Alter von 86 Jahren nach langem Leiden entschlief. Seit dem Ende des Jahres 1906 war er durch eine Lähmung der Beine an seinen Krankenstuhl gefesselt, so dass er im Gottesdienste nicht mehr tätig sein konnte. Aber die Leitung der ihm anvertrauten Gemeinden hat er bis zum letzten Atemzuge ausgeübt. Ihm war vom Apostel die Fürsorge für die Gemeinden in Norddeutschland, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Russland, Polen, Frankreich, Belgien und Italien anvertraut worden. Alle diese Gemeinden stehen jetzt nach dem Tode des Koadjutors ohne einheitliche Oberleitung da. Aber - so möchte jemand fragen - kann denn der noch übriggebliebene apostolische Koadju-

tor, Herr Edward Heath, die Fürsorge für diese Gemeinden nicht mit übernehmen? Nein, das ist ohne weiteres gar nicht möglich. Denn jeder apostolische Koadjutor kann nur den Auftrag ausrichten, den ihm der Apostel gegeben hat. Da nun aber schon seit länger als 23 Jahren kein Apostel mehr unter uns weilt, so kann in dieser Hinsicht selbstverständlich auch keine apostolische Vollmacht erteilt werden. Rat und Winke kann der noch lebende Koadjutor der Apostel den Engeln, die früher unter Dr. Capadose standen, auf ihre Bitte geben, aber er kann nichts anordnen und entscheiden.

So sehen wir deutlich, wie der Herr die Geräte der geistlichen Stiftshütte eins nach dem andern abbricht, je näher wir dem himmlischen Kanaan kommen. In Albury, an der Stätte, wo Zions Haupt ist, hat sich viel verändert.

Die dortige Ratsversammlung zählte bei dem Tode des letzten Apostels am 3. Februar 1901 außer den beiden apostolischen Koadjutoren noch 39 Mitglieder, nämlich 27 apostolische Mitarbeiter, darunter 8 Propheten, 10 Evangelisten und 9 Hirten mit den Aposteln, und 12 Erzengel der Allgemeinen Kirche. Davon sind jetzt außer dem einzigen apostolischen Koadjutor, der im 80. Lebensjahre steht, nur noch übrig 3 apostolische Mitarbeiter, nämlich 2 Propheten und 1

Hirte, und 3 Erzengel der Allgemeinen Kirche. Diese Diener haben bis auf einen das siebzigste Lebensjahr meistens weit überschritten. Eine Ratsversammlung kann jetzt nicht mehr in Albury stattfinden. Die sonntägliche Feier der heiligen Eucharistie in der Apostelkapelle zu Albury liegt ausschließlich dem einzigen noch lebenden apostolischen Koadjutor ob, und sie muss ausfallen, wenn er zu dienen verhindert ist. Die täglichen Gottesdienste in Albury, die nach dem Tode des letzten Apostels ebenfalls in derselben kurzen Form, wie in allen Gemeinden, gehalten werden, haben wegen der geringen Zahl und des hohen Alters der Diener der Allgemeinen Kirche, die in diesen Diensten der Regel nach den Vorsitz führen, immer mehr eingeschränkt werden müssen.

Und wie sieht es aus in dem Herzen Zions, in den Sieben Gemeinden in London? Dort besteht seit dem Jahre 1922 die Siebenzahl nicht mehr, nachdem die Gemeinde zu Westminster, die kleinste unter den Sieben, nach dem Tode des Engels und anderer Diener aufgelöst worden ist, weil die geistliche Versorgung der Glieder, die jetzt den andern Gemeinden zugewiesen sind, nicht mehr genügend stattfinden konnte. Ein ähnliches Bild sehen wir mehr oder weniger in allen andern Gemeinden in Europa, Amerika, Australien und Neuseeland. Die Zahl der Diener, die ja wegen des Fehlens von Ordinationen nicht mehr ergänzt

werden kann, nimmt naturgemäß mehr und mehr ab, so dass es manchmal schwierig ist, die Gemeindeglieder mit den noch vorhandenen priesterlichen und diakonalen Kräften genügend zu versorgen.

Was soll nun werden? Ist denn das apostolische Werk des Endes fehlgeschlagen? Lasst uns auf das Vorbild dieses Werkes blicken, auf Johannes den Täufer. War Gottes Werk durch ihn fehlgeschlagen, obwohl Johannes nur eine Handvoll Leute fand, die seine Sendung im Glauben anerkannten und auf Gottes Absicht eingingen, und obwohl er selbst nach kurzer Wirksamkeit im Gefängnis den Märtyrertod erlitt? Des Johannes Werk hatte wirklich ausgerichtet, wozu es von Gott gesandt war. Es sollte dadurch ja nur ein kleiner Überrest unter den Juden gesammelt werden, der bereit war, dem Herrn auf seinen weiteren Schritten als ein brauchbares Werkzeug zu folgen und zu dienen. Und das ist ja auch tatsächlich geschehen. Wir müssen hier festhalten, dass es bei dem Abschluss einer göttlichen Haushaltung nicht auf eine allgemeine Bekehrung derer ankommt, die ihr angehören, sondern nur darauf, dass ein Überrest gesammelt wird, der sich so bereiten lässt, dass er den Gerichten, mit denen jede göttliche Haushaltung schließt, entrinnt und dann in dem Fortschritt des göttlichen Ratschlusses ein Segen wird für andre. Einen solchen Überrest haben nun aber die Apostel des

Endes, der geistliche Johannes, am Abschluss der gegenwärtigen Haushaltung in der Christenheit gesammelt. So ist ihr Werk durchaus nicht fehlgeschlagen, sondern es hat ausgerichtet, wozu es von Gott gesandt war. Doch nun erhebt sich die andre Frage: Sind denn die durch die Apostel gesammelten Gemeinden auch bereit, den nahenden Gerichten zu entfliehen und in des Herrn Hand auf einer weiteren Stufe seines Wirkens Segenswerkzeuge für ihre Brüder zu sein? Geliebte, immer seit der Schöpfung ist der Mensch fehlgeschlagen. Adam schlug fehl. Die älteste Menschheit schlug fehl. Israel, Gottes auserwähltes Volk, schlug fehl. Die Kirche, das geistliche Israel, ist fehlgeschlagen. Wollen wir uns nun einbilden, besser zu sein? Haben wir nicht auch dem trügerischen Bogen geglichen? Ist einer unter uns, der sich nicht mit Beschämung vor Gott niederwerfen muss mit dem Bekenntnis: „Herr, du hast mich in der Gemeinschaft deiner Apostel so reich gesegnet; aber ich habe dir nicht die rechte Frucht gebracht?“

Doch wenn wir auch untreu sind, unser Gott bleibt treu. Er kann sich selbst nicht leugnen. Seine Absichten sollen sich erfüllen, sein großer Liebesratschluss mit der Kirche, mit Israel und allen Menschen, ja mit der ganzen Schöpfung soll herrlich hinausgeführt werden. Aber ob wir nun die uns zu gedachte Stellung dabei einnehmen, das hängt davon

ab, wie wir uns jetzt wegen all unsers Fehlschlagens vor dem Herrn demütigen. Denn nur aus der Tiefe geht es zur Höhe: das ist die Regel für alle, die dem Herrn folgen und das ihnen bestimmte Heil erlangen wollen. Unsre Aufgabe ist jetzt, der ganzen Kirche auf dem Wege der aufrichtigen Buße und Demütigung voranzugehen. Erfüllen wir aber diese Aufgabe nicht, können wir dann erwarten, die Verheißung zu erlangen, dass wir bewahrt bleiben vor der Stunde der Versuchung und vor dem Angesicht des Herrn erscheinen in Gerechtigkeit und Frieden?

Darum, Geliebte, lasset uns freudig und ohne Wanken den Weg gehen, den der Herr uns führt und bahnt. Ja müssten wir auch noch tiefer hinabsteigen, wir wollen uns nicht fürchten, denn Er, der gute Hirte, ist bei uns. Sein Stecken und Stab trösten uns. Auf ihn allein wollen wir schauen, auf ihn allein vertrauen, auf ihn allein warten. Herr, wir sind völlig hilflos, wir sind arm und elend. Wir können und wollen keinen Schritt gehen in eigener Kraft. Aber komme du uns und deiner ganzen Kirche zu Hilfe! Las uns bald einen Strahl deines Angesichts schauen! Las uns bald ein Wort des Friedens aus deinem Munde hören. Bringe deine Apostel, die ersten und die letzten, wieder in der Kraft des Auferstehungslebens und sende sie aus mit dem vollen Segen deines Evangeliums!

„Ja Jesu, mach ein Ende und führ uns aus dem Streit! Wir heben Haupt und Hände nach der Erlösungszeit.“